

Statistics 2010

Die Arzneimittelindustrie in Deutschland

Der vfa ist der Verband der forschenden Pharma-Unternehmen in Deutschland. Er vertritt die Interessen von 46 weltweit führenden Herstellern und ihren über 100 Tochter- und Schwesterfirmen in der Gesundheits-, Forschungs- und Wirtschaftspolitik. Die Mitglieder des vfa repräsentieren rund zwei Drittel des gesamten deutschen Arzneimittelmarktes und beschäftigen in Deutschland rund 90.000 Mitarbeiter. Mehr als 17.500 davon arbeiten in Forschung und Entwicklung.

2009 – die Branche blieb stabil

2010 – Politik verordnet die Krise

Die forschenden Pharma-Unternehmen haben sich 2009 als stabiler Anker in der Wirtschaftskrise erwiesen. Weder bei der Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse noch bei der Beschäftigung wurden nennenswerte Einbußen verzeichnet. Das Engagement für Forschung und Entwicklung konnte sogar noch einmal ausgebaut werden: Mit 5,22 Milliarden Euro investierten forschende Pharma-Unternehmen in Deutschland mehr in den medizinischen Fortschritt als je zuvor. 17.500 unserer Mitarbeiter waren in diesem Bereich beschäftigt. Dies zeigt das hohe Potenzial Deutschlands als Forschungsstandort. Im Ergebnis gilt die pharmazeutische Industrie als führende Innovatoren-Branche Deutschlands. 37 neue Wirkstoffe wurden 2009 in den deutschen Markt gebracht, dies ist die höchste Zahl seit 1997. Mit den neuen Medikamenten werden bedeutende Behandlungserfolge ermöglicht, etwa bei der Behandlung von Rheuma und einigen Krebsarten.

Umso bedauerlicher ist es, dass die Politik die Zukunftsbranche in ihrer Entwicklung mit immer neuen Regulierungen und Zwangsmaßnahmen behindert. Anstelle erhoffter wettbewerblicher Reformen setzt man auf staatsdirigistische Kostendämpfungsmaßnahmen mit rückwirkenden Preismoratorien und mehrjährigen Zwangsrabatten und beschert somit der Branche im globalen Wettbewerb um Investitionen erhebliche Standortnachteile. Es steht zu befürchten, dass sich dies in den nächsten Jahren in der Bilanz der Branche negativ bemerkbar machen wird. So wird der pharmazeutischen Industrie die Krise, die sie dank des Einsatzes ihrer hochqualifizierten Mitarbeiter und ihres hohen Innovationspotentials bisher erfolgreich vermieden hat, nachträglich durch kurzsichtige Maßnahmen der Politik verordnet.

Inhalt

Die Arzneimittelindustrie als Wirtschaftsfaktor

Innovatorenbranche pharmazeutische Industrie	5
Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse in Deutschland	6
Produktion in Europa, Japan und USA	7
Konjunkturelle Stabilität	8
Wertschöpfung	9
Exportquote der Arzneimittelhersteller in Deutschland	10
Beschäftigte in den vfa-Mitgliedsunternehmen	11
Investitionen	12
Investitionen der vfa-Mitgliedsunternehmen	13
Preisentwicklung	14
Preisänderungen im Vergleich	15
Arzneimittelpreise im europäischen Vergleich	16
Preisstruktur in Europa	17

Die Arzneimittelindustrie als Innovationsfaktor

Markteinführung von Medikamenten mit neuen Wirkstoffen in Deutschland 2009	19
Anwendungsgebiete der Medikamente mit neuem Wirkstoff von 2009	20
Arzneimittelprojekte der vfa-Mitglieder mit Aussicht auf Erfolg bis 2013	21
Zulassungen für Medikamente gegen seltene Krankheiten in der Europäischen Union	22
Entwicklungskosten für ein neues Arzneimittel	23
FuE-Ausgaben der vfa-Mitgliedsunternehmen	24
Forschungsintensität im Vergleich	25
FuE-Ausgaben in Europa, Japan und USA	26
Patentanmeldungen zu gentechnischen Arzneimitteln	27

Die Arzneimittelindustrie im Gesundheitswesen

Entwicklung der Lebenserwartung in Deutschland	29
Steigender therapeutischer Nutzen der Arzneimittelinnovationen	30
Wirkstoffverbesserungen sparen Kosten	31
Gesundheitsausgaben und Sozialprodukt	32
Entwicklung der Ausgaben für Gesundheit	33
Gesundheitsausgaben in Europa, Japan und USA	34
Ausgaben für Arzneimittel in Europa, Japan und USA	35
Finanzierung der GKV	36
Ausgaben der GKV 2009	37

Der Arzneimittelmarkt

Arzneimittelmarkt weltweit	39
Entwicklung der größten Pharma-Märkte	40
Arzneimittelumsatz pro Kopf	41
Neue Wirkstoffe in Deutschland	42
Anzahl der Arzneimittel in Deutschland	43
Vom Hersteller zum Patienten: Distribution und Finanzierung von Arzneimitteln im Apothekenmarkt 2009	44
Umsatz und abgegebene Packungen im Apothekenmarkt 2009	45
Parallelimporte	46
Umsatz mit gentechnisch hergestellten Arzneimitteln	47
Umsatzverteilung im GKV-Arzneimittelmarkt 2009	48
Umsatz der Hersteller im GKV-Arzneimittelmarkt	49
Umsatzzuwachs 2009: Von welchen Komponenten getrieben?	50
Umsatzveränderungen 2009 nach Krankheiten	51
Festbeträge im GKV-Markt	52
Generika im GKV-Arzneimittelmarkt	53

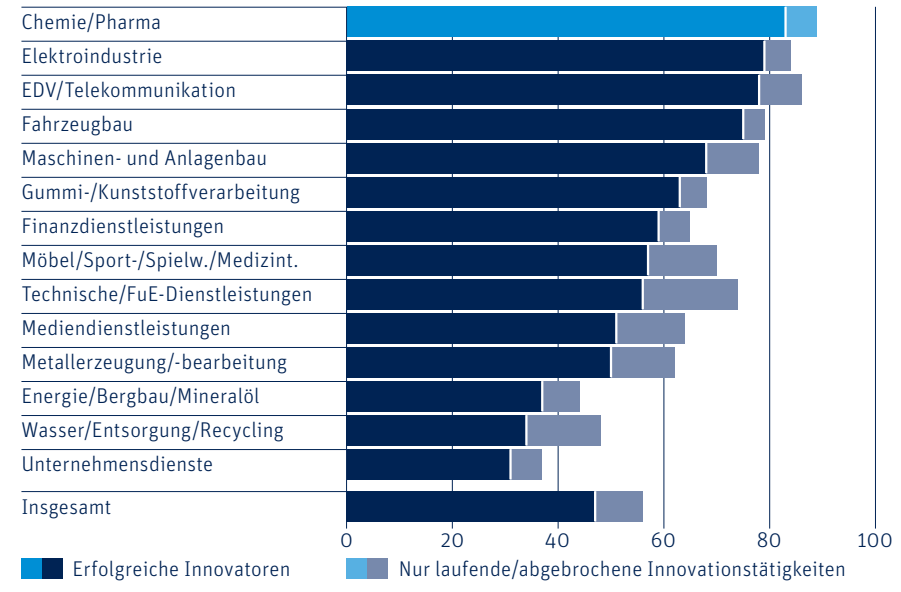
Anhang

Die Arzneimittelindustrie als Wirtschaftsfaktor

Auch 2009 haben sich die forschenden Pharma-Unternehmen als stabiler Anker der deutschen Volkswirtschaft erwiesen: Ein leichter Rückgang der Produktion von 2,8 Prozent hat sich kaum auf die Beschäftigung ausgewirkt. Im Bereich Forschung und Entwicklung ist die Mitarbeiterzahl sogar erneut gestiegen. Auch bei der Bruttowertschöpfung zeigt sich, dass die Branche zu den leistungsfähigsten der deutschen Volkswirtschaft gehört. Bei den Investitionen haben die Unternehmen ihr Vorjahresniveau trotz der Krise gehalten. Sie sind damit weiter ein verlässlicher Kunde der inländischen Investitionsgüterindustrie. Die Exportquote konnte weiter gesteigert werden: 61,4 Prozent des Gesamtumsatzes werden mittlerweile mit dem Export erzielt. Bei den Produkt- oder Prozessinnovationen sind die Pharmaunternehmen im Vergleich mit anderen Branchen Spitzenreiter.

Innovatorenbranche pharmazeutische Industrie

Anteil der Unternehmen mit erfolgreichen Produkt- oder Prozessinnovationen (2008, in Prozent)

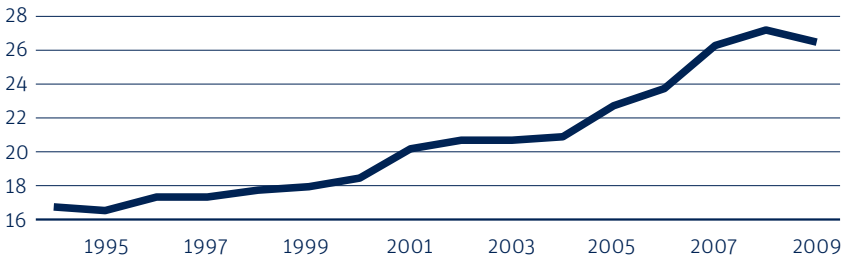


Vorläufige Werte
Quelle: ZEW

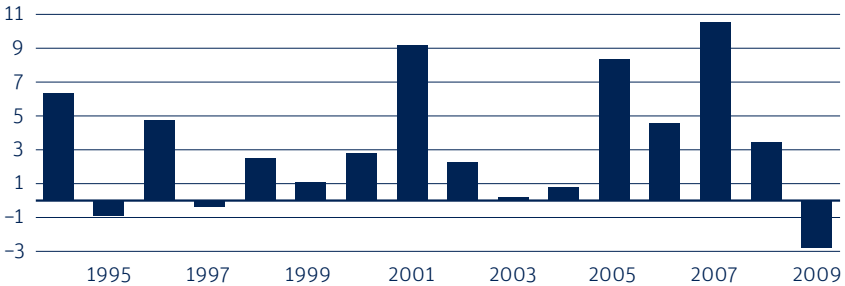
89 Prozent, d.h. neun von zehn der Unternehmen in der Chemie- und Pharmaindustrie waren im Jahr 2008 innovativ tätig, haben also Produkt- oder Prozessinnovationen durchgeführt. Die meisten (83 Prozent) waren dabei erfolgreich. Bei 6 Prozent der Unternehmen ist die Innovation (noch) nicht abgeschlossen. Damit hat die Chemie- und Pharmabranche, wie schon in den Jahren zuvor, die höchste Innovatorenquote aller Branchen in Deutschland.

Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse in Deutschland

in Milliarden Euro



Veränderung zum Vorjahr in Prozent



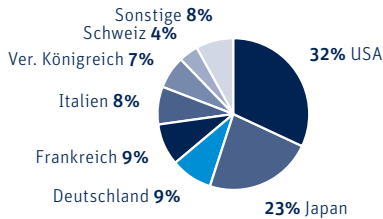
2009: vorläufige Werte; detaillierte Daten im Anhang Seite 55

Quelle: Statistisches Bundesamt, vfa

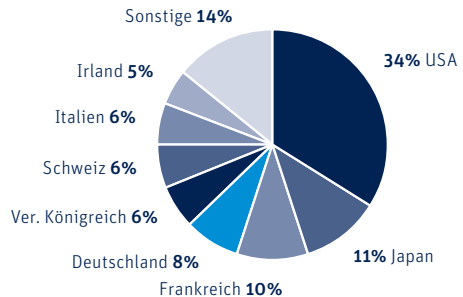
2009 wurden in Deutschland Pharmazeutika im Wert von 26,4 Milliarden Euro produziert, ein Rückgang von 2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ist somit auch an der pharmazeutischen Industrie in Deutschland nicht spurlos vorübergegangen, allerdings wurde die übrige Industrie wesentlich stärker getroffen: die gesamte industrielle Produktion ging um 16 Prozent zurück. Staatliche Eingriffe zur Regulierung des Gesundheitswesens beeinflussen normalerweise wesentlich mehr die Geschäftstätigkeit der Arzneimittelhersteller als die wirtschaftliche Situation. Dies dürfte bereits 2010 auch wieder der Fall sein.

Produktion in Europa, Japan und USA

1990: 136 Milliarden Euro



2008: 358 Milliarden Euro



Japan, UK: 2007

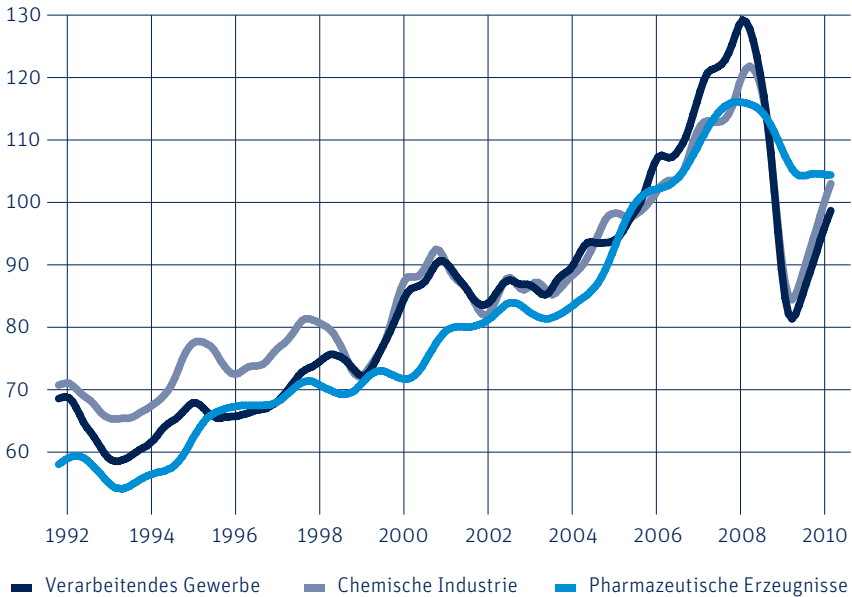
Quelle: OECD, EFPIA, Pharmaverbände der europäischen Länder, vfa

Im internationalen Vergleich hat Deutschland seine Stellung als Produktionsstandort für pharmazeutische Erzeugnisse nur knapp halten können. Acht Prozent der gesamten Pharmaproduktion aus Europa, Japan und USA, die sich im Jahre 2008 auf 358 Milliarden Euro belief, stammte aus Deutschland. 1990 waren es noch neun Prozent.

Im Vergleich zu Japan und den USA haben die Staaten der Euro-Zone in den letzten fünf Jahren von der Stärke ihrer Währung profitiert. Die pharmazeutische Produktion ausgeweitet haben vor allem mittelgroße europäische Länder wie Irland, Österreich, Belgien und (als Nicht-Euro-Land) die Schweiz.

Konjunkturelle Stabilität

Index der Auftragseingänge, saisonbereinigt, 2005 = 100

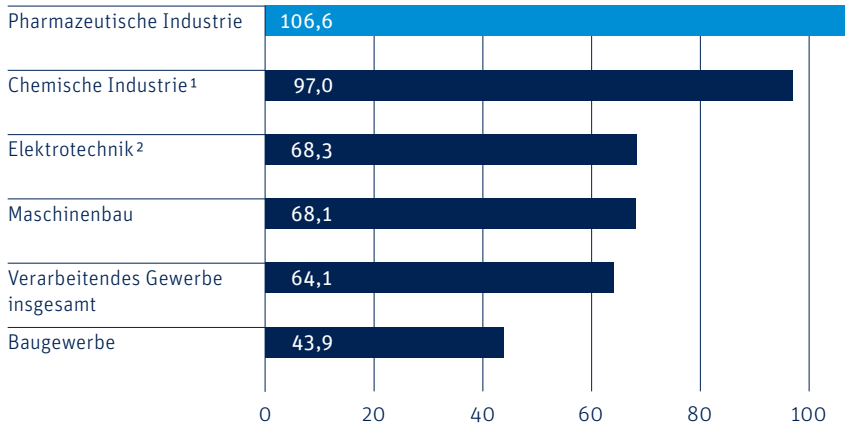


Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Versorgung mit Arzneimitteln zählt zum Grundbedarf der Menschen und ist damit konjunkturellen Schwankungen weniger ausgesetzt als andere Bedürfnisse. Die pharmazeutische Industrie gehört damit zu den Wirtschaftsbereichen, die der wirtschaftlichen Entwicklung Kontinuität verleihen. Einer der wichtigsten Konjunkturindikatoren, der Index der Auftragseingänge, zeigt, dass die Konjunkturzyklen der letzten Jahre, insbesondere die Zyklen 1993 bis 1995, 1996 bis 1998, 1999 bis 2001 und der Boom 2006/07 die pharmazeutische Industrie kaum beeinflusst haben. Auch die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise hat die pharmazeutische Industrie weniger stark getroffen.

Wertschöpfung

Netto-Wertschöpfung je Beschäftigten 2007 in Tausend Euro



¹ einschließlich pharmazeutische Industrie

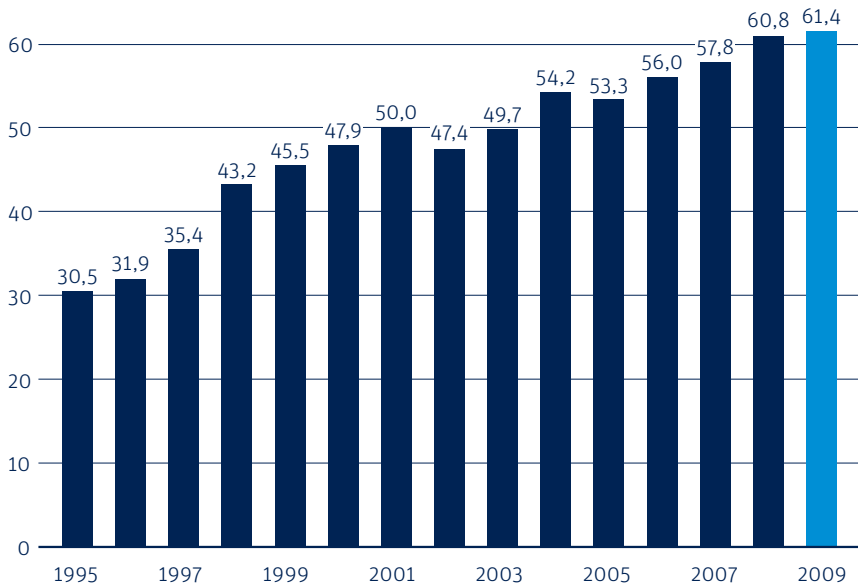
² Büromaschinen, DV-Geräte, Elektrotechnik

Quelle: Statistisches Bundesamt

Mit einer Nettowertschöpfung von über 100.000 Euro je Beschäftigten im Jahr 2007 gehört die pharmazeutische Industrie zu den leistungsfähigsten und produktivsten Wirtschaftszweigen in Deutschland.

Exportquote der Arzneimittelhersteller in Deutschland

Auslandsumsatz in Prozent des Gesamtumsatzes



2009: vorläufige Werte; detaillierte Daten im Anhang Seite 56

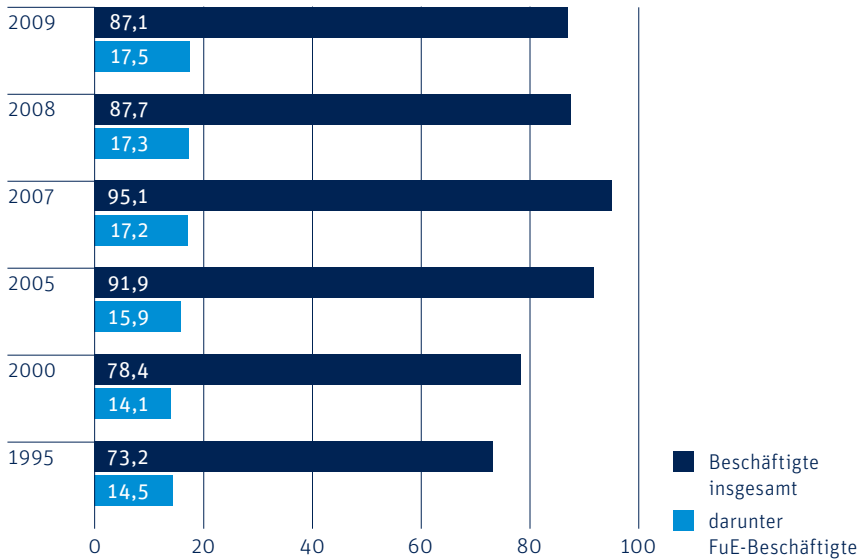
Quelle: Statistisches Bundesamt

Der inländische Arzneimittelmarkt hat für die Hersteller in Deutschland aufgrund der vielfältigen Reglementierungen langfristig an Bedeutung verloren. Das Auslandsgeschäft ist dagegen immer wichtiger geworden. Der Exportanteil ist von rund 30 Prozent im Jahr 1995 auf über 60 Prozent angestiegen.

In der Rangfolge der Produktionsstandorte liegt Deutschland nach den USA, Japan und Frankreich an vierter Stelle.

Beschäftigte in den vfa-Mitgliedsunternehmen

Anzahl in Tausend



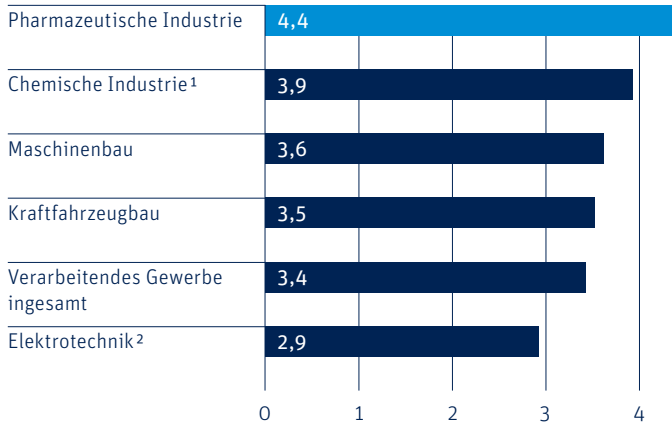
2009: vorläufige Werte

Quelle: vfa

Die Zahl der Beschäftigten in den vfa-Mitgliedsunternehmen hat sich 2009 nach dem fühlbaren Rückgang 2008 wieder stabilisiert.

Dagegen hat die Zahl der Beschäftigten in der Forschung und Entwicklung erneut leicht zugelegt. Dies zeigt das hohe Potenzial Deutschlands als Forschungsstandort. Gerade die forschenden Arzneimittelhersteller sind auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen, die sie in Deutschland finden.

Investitionenin Prozent des Umsatzes

¹ ohne pharmazeutische Industrie² Büromaschinen, DV-Geräte, Elektrotechnik

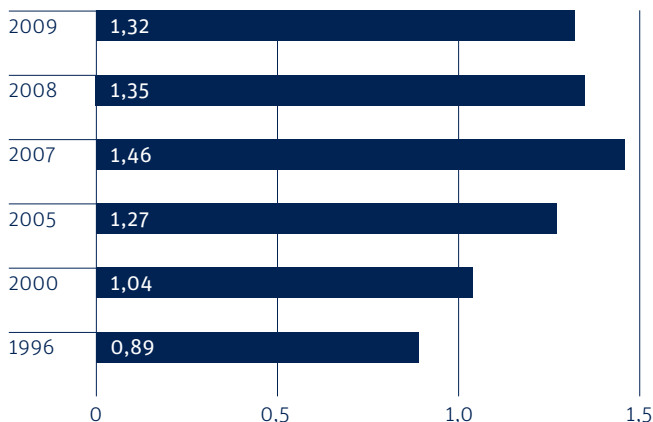
Stand: 2008

Quelle: Statistisches Bundesamt

Mit einem Investitionsanteil von 4,4 Prozent des Umsatzes gehört die pharmazeutische Industrie zu den überdurchschnittlich investierenden Branchen in Deutschland. Dies löst in erheblichem Maße zusätzliche Produktion und Beschäftigung in den übrigen Wirtschaftsbereichen aus, wie eine Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung beweist. Diese indirekten Produktions- und Investitionseffekte erhöhen die Wertschöpfung der Branche noch einmal um rund 90 Prozent. Insbesondere Wirtschaftszweige mit hoher Wertschöpfungsquote und Beschäftigungsintensität werden von der pharmazeutischen Industrie mitgezogen, z.B. Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen. Jeder Arbeitsplatz in einem unserer Unternehmen schafft einen anderen Arbeitsplatz in anderen Branchen.

Investitionen der vfa-Mitgliedsunternehmen

in Milliarden Euro



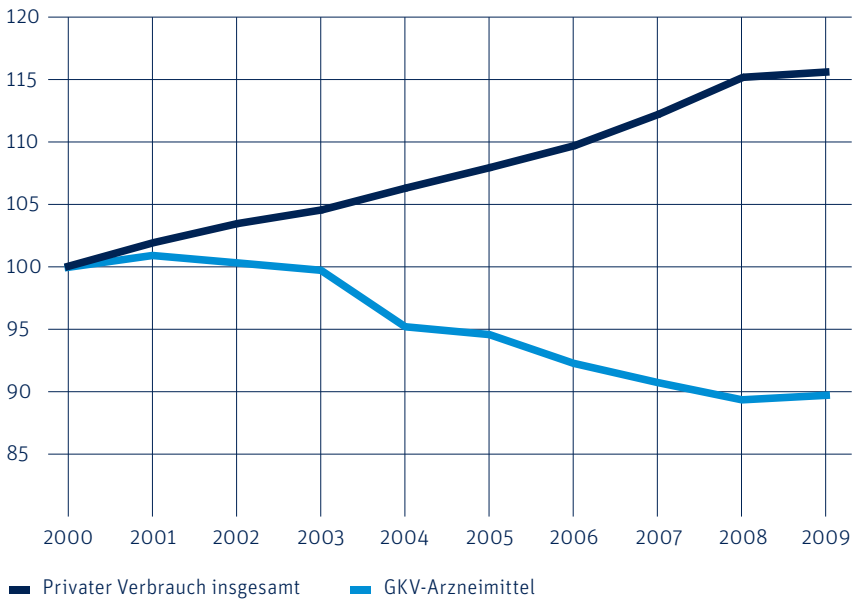
2009: vorläufige Werte

Quelle: vfa

Die forschenden Pharma-Unternehmen im vfa zeigen sich in der Wirtschaftskrise als stabilisierender Faktor. Die Investitionen in langlebige Sachanlagen sind gegenüber dem Vorjahr nur leicht zurückgegangen (von 1,35 auf 1,32 Milliarden Euro), die Investitionen in FuE-Anlagen sogar leicht gestiegen. Der Anteil der Investitionen am Umsatz liegt über dem Durchschnitt der Industrie (aktuellste Vergleichszahlen 2008: 3,7 Prozent gegenüber 3,4 Prozent).

In der gegenwärtigen Krise zeigen sich die forschenden Pharma-Unternehmen damit als verlässlicher Kunde der inländischen Investitionsgüterindustrie. Wie eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW) gezeigt hat, erzeugt die pharmazeutische Produktion eine zusätzliche, nahezu gleich hohe Wertschöpfung in vorgelagerten Industrien und Dienstleistungssektoren.

Preisentwicklung2000 = 100

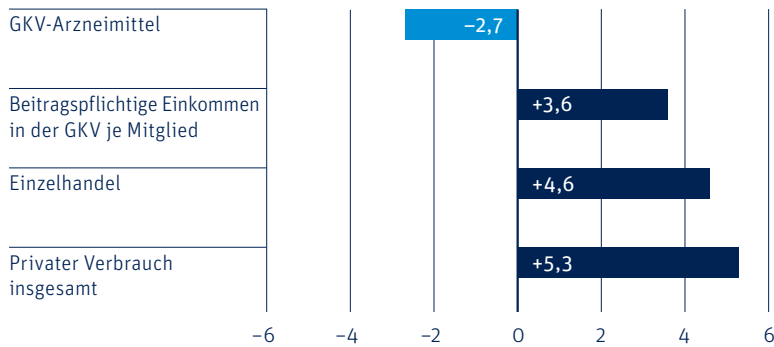


Detaillierte Daten im Anhang Seite 57
Quelle: Statistisches Bundesamt, WIdO

Bis 2003 haben sich die Preise für Arzneimittel kaum verändert. Danach sind sie deutlich gesunken. Arzneimittel sind heute zehn Prozent billiger als 2000. Dagegen sind die Preise für die gesamten Güter und Dienstleistungen des privaten Verbrauchs seit 2000 um über 15 Prozent gestiegen.

Preisänderungen im Vergleich

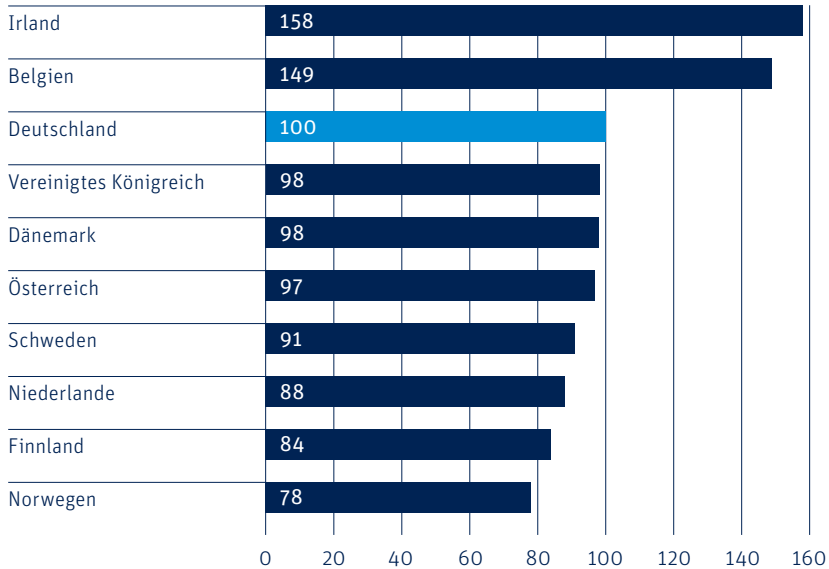
Preiserhöhung 2006 bis 2009 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, BMG, WIdO

Die Preise der Arzneimittel, die an Versicherte der GKV abgegeben wurden, sind in den letzten drei Jahren um 2,7 Prozent gesunken. Dagegen erhöhten sich die Einzelhandelspreise um 4,6 Prozent und die Preise für den privaten Verbrauch insgesamt um 5,3 Prozent. Die beitragspflichtigen Einkommen der GKV-Mitglieder stiegen um 3,6 Prozent.

Arzneimittelpreise im europäischen VergleichDeutschland = 100



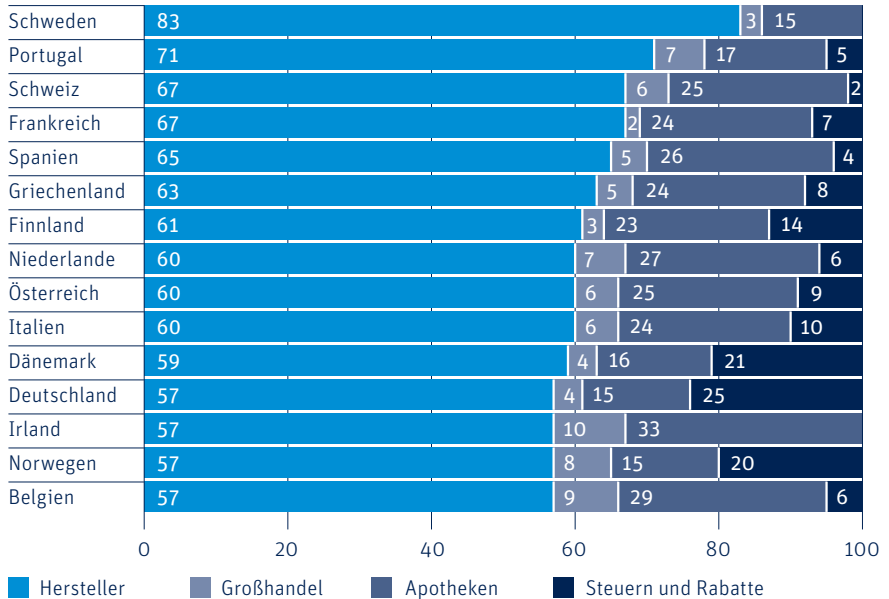
Stand: 1. Halbjahr 2009; Devisenkurse 2008

Quelle: Institute for Research in Economics and Business Administration (SNF), Bergen 2010

Arzneimittel sind in Deutschland nicht teurer als in vielen anderen Industriestaaten. Die jüngste Studie eines norwegischen Forschungsinstituts bestätigt dies. Untersucht wurden die Arzneimittelpreise von rund 200 der meist verkauften Wirkstoffe in zehn europäischen Staaten. Die Ergebnisse zeigen Deutschland im Mittelfeld der verglichenen Länder, gleichauf mit dem Vereinigten Königreich, Dänemark und Österreich.

Preisstruktur in Europa

Anteile in Prozent



Verordnete bzw. erstattete Arzneimittel; Irland: nur orale Darreichungsformen; Stand: 2007
 Quelle: EFPIA, Pharmaverbände der europäischen Länder, vfa

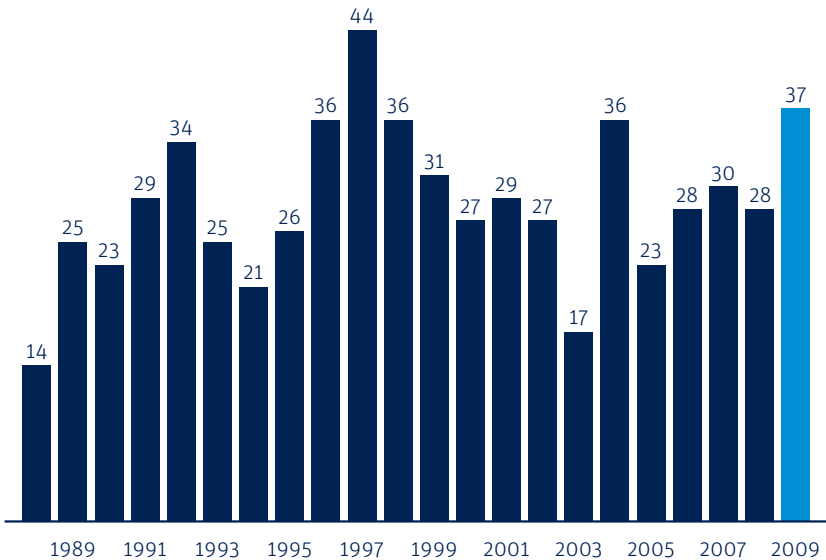
Mit einem Hersteller-Anteil von 57 Prozent des Endpreises liegt Deutschland im unteren Bereich der europäischen Rangskala. In Deutschland wird auf Arzneimittel der volle Mehrwertsteuersatz erhoben. Zusammen mit den gesetzlich vorgeschriebenen Rabatten der Hersteller und Apotheken beläuft sich der Abgabensatz in Deutschland auf 24 Prozent des Endpreises und ist damit der höchste in Europa. In den meisten anderen europäischen Ländern ist die Steuerbelastung für Arzneimittel reduziert oder entfällt ganz.

Die Arzneimittelindustrie als Innovationsfaktor

Selbst im Krisenjahr 2009 haben die forschenden Pharma-Unternehmen ihre Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in Deutschland weiter gesteigert: Auf mittlerweile 5,22 Milliarden Euro, dies sind mehr als 14 Millionen Euro pro Tag! Kaum eine andere Branche ist so forschungsintensiv. Rund 20 Prozent der Beschäftigten arbeitet im Bereich Forschung und Entwicklung, deutlich mehr als der Durchschnitt der FuE betreibenden Unternehmen insgesamt. 37 neue Wirkstoffe wurden in den Markt gebracht, die höchste Anzahl seit 1997. Damit wurden wieder wichtige Fortschritte in der Medizin ermöglicht, etwa bei Rheuma und einigen Krebsarten. Deutschland ist nach wie vor ein weltweit geschätzter Forschungsstandort: Bei der Anzahl der klinischen Prüfungen sind wir die Nummer 1 in Europa und weltweit nur von den USA übertroffen.

Markteinführung von Medikamenten mit neuen Wirkstoffen in Deutschland 2009

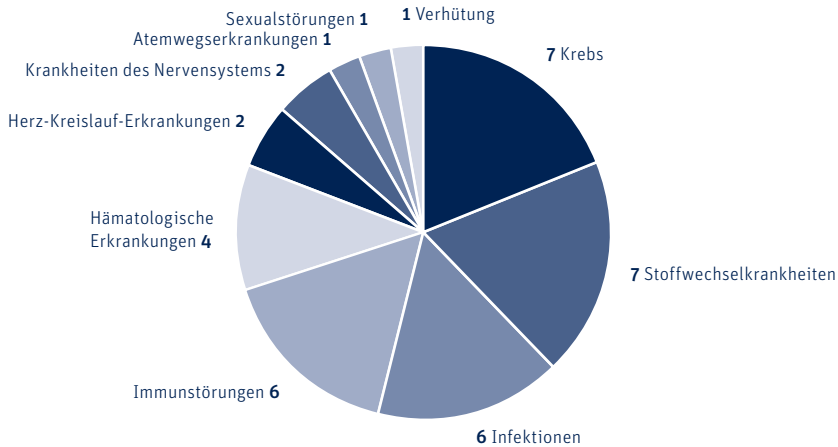
Anzahl (ohne Biosimilars)



Quelle: Pharmazeutische Zeitung, vfa

2009 wurden in Deutschland 37 Arzneimittel mit neuen Wirkstoffen (international auch als NME – New Molecular Entity – bezeichnet) am Markt eingeführt – die höchste Zahl seit 1997. Auf Grund des globalen Forschungsprozesses hängt die Zahl der in Deutschland eingeführten Wirkstoffe eng mit der internationalen Entwicklung zusammen. Die meisten neuen Wirkstoffe, sofern sie nicht nur von regionaler Bedeutung sind, werden möglichst zeitnah in allen wichtigen Ländern zur Zulassung gebracht. Nur so lassen sich die Kosten für die Erforschung und Entwicklung einer NME, die weltweit durchschnittlich 800 Millionen US-Dollar betragen, innerhalb der begrenzten Patentschutzfrist aufbringen.

Anwendungsgebiete der Medikamente mit neuem Wirkstoff von 2009



Quelle: vfa

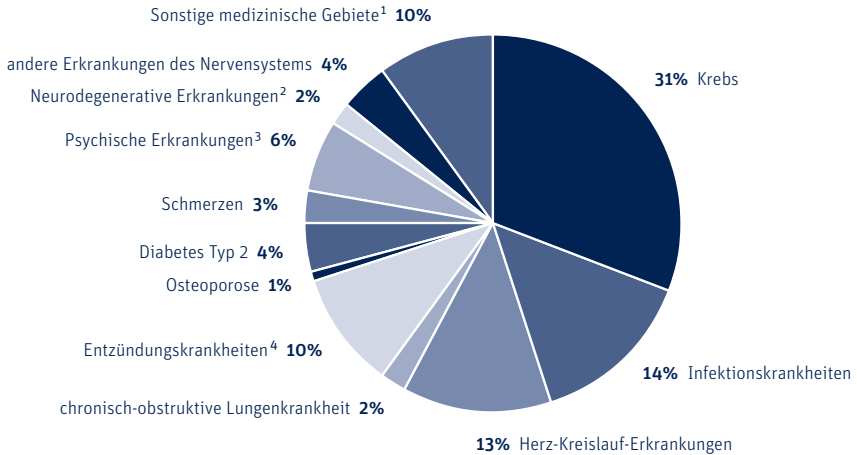
2009 haben forschende Pharma-Unternehmen durch neue Medikamente wieder wichtige Fortschritte in der Medizin ermöglicht, etwa bei der Behandlung von Rheuma und einigen Krebsarten. Unter den fünf neuen Impfstoffen findet sich erstmals einer gegen die japanische Enzephalitis. Mit fünf Medikamenten können seltene Erkrankungen, etwa die Phenylketonurie oder das Muckle-Wells-Syndrom, behandelt werden.

Insgesamt haben forschende Pharma-Unternehmen in diesem Jahr 37 Medikamente mit neuen Wirkstoffen auf den Markt gebracht; das ist die höchste Zahl seit 1997.

Dazu kamen noch einmal 19 Präparate, bei denen bekannte Wirkstoffe in eine neue Darreichungsform gebracht wurden: So wirkt ein starkes Schmerzmittel nun als Nasenspray schon binnen weniger Minuten. Ein weiteres HIV-Medikament ist nun kindgerecht als Trinklösung verfügbar.

Arzneimittelprojekte der vfa-Mitglieder mit Aussicht auf Erfolg bis 2013

Verteilung auf verschiedene medizinische Gebiete; Gesamtzahl der Projekte: 442



¹ Auf jedes einzelne davon entfällt 1 % oder weniger

² Alzheimer, Parkinson

³ Depression, Schizophrenie, bipolare Störung u.a.

⁴ Rheumatoide Arthritis, Asthma, Multiple Sklerose, Morbus Crohn, Schuppenflechte u.a.

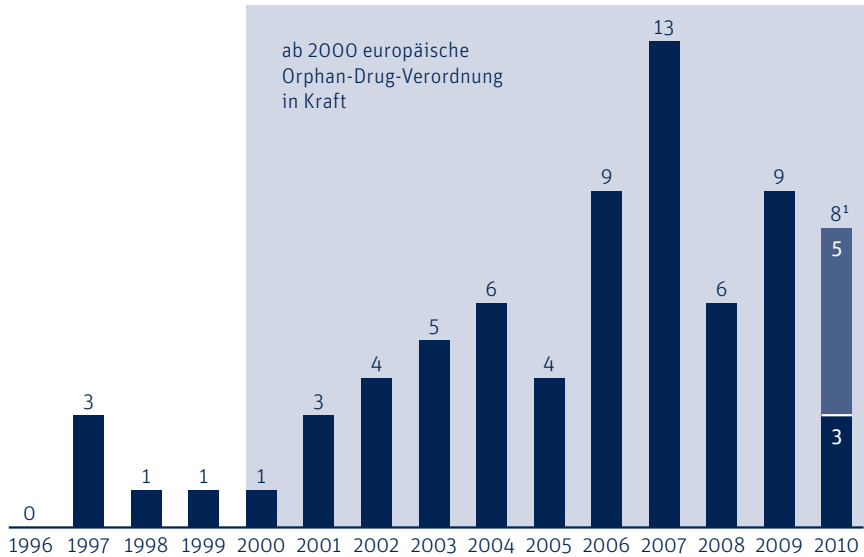
Quelle: vfa

vfa-Unternehmen arbeiten an Tausenden von Präparaten. Projekte für Medikamente gegen rund 110 Krankheiten sind bereits so weit fortgeschritten, dass sie bis Ende 2013 zu einer Arzneimittelzulassung führen können. Die meisten dieser Projekte richten sich gegen Krebserkrankungen (26 Prozent), Herz-Kreislauf-Erkrankungen (18 Prozent) und Infektionskrankheiten (15 Prozent). Aber auch gegen entzündliche Erkrankungen wie rheumatoide Arthritis und gegen Diabetes Typ 2 (den so genannten Altersdiabetes) werden besonders viele Medikamente entwickelt.

Insgesamt geht es bei 97 Prozent der Projekte um schwere, teils lebensbedrohliche Erkrankungen; nur drei Prozent betreffen leichtere körperliche Einschränkungen wie etwa Inkontinenz oder Wechseljahresbeschwerden.

Zulassungen für Medikamente gegen seltene Krankheiten in der Europäischen Union

Anzahl



¹ erwartete Zulassungen (Stand: Juli 2010)

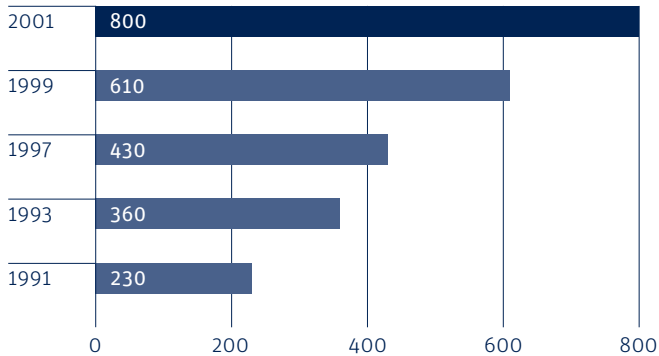
Quelle: vfa

Seit Anfang 2000 können Unternehmen für ein in Entwicklung befindliches Medikament in Europa den „Orphan-Drug“-Status beantragen, wenn es sich gegen eine Krankheit richtet, an der nicht mehr als einer von 2.000 EU-Bürgern leidet. Mit diesem Status sind u.a. ermäßigte Zulassungsgebühren, kostenlose wissenschaftliche Beratung und ein meist zehnjähriges Exklusiv-Vermarktungsrecht verbunden.

Wurde vor der Verordnung pro Jahr im Schnitt nur ein Medikament gegen eine seltene Krankheit (ein Orphan Drug) zugelassen, sind es mittlerweile deutlich mehr. Insgesamt sind in der EU mittlerweile 60 Orphan Drugs zugelassen. Mehr als 700 weitere befinden sich in Entwicklung (Stand Juli 2010). Damit ist die Orphan-Drug-Verordnung ein gutes Beispiel dafür, wie sinnvolle politische Regelungen die Pharmaforschung in gesellschaftlich gewünschten Feldern verstärken kann.

Entwicklungskosten für ein neues Arzneimittel

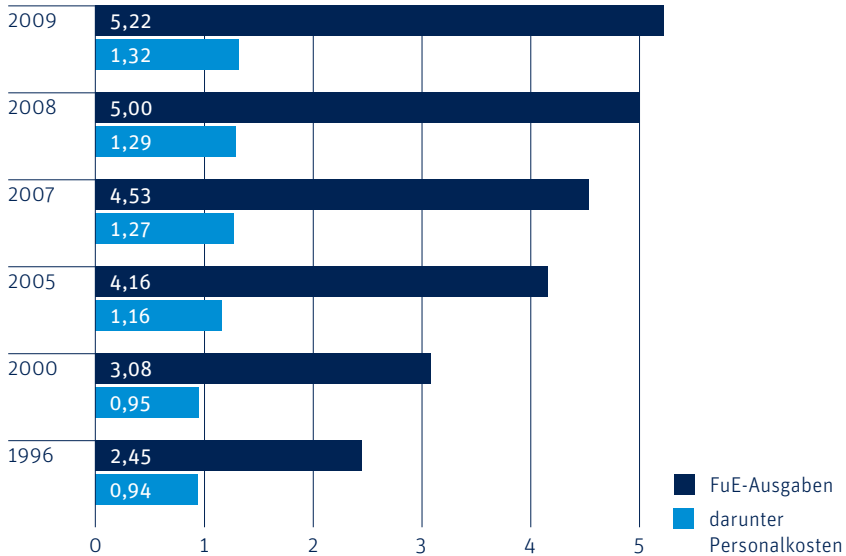
in Millionen US-Dollar



Quelle: Di Masi J. et al., Tufts University (1991); Office of Technology Assessment (1993); Myers and Howe (1997); Office of Health Economics & Lehman Brothers (1999); Tufts University (2001)

Für die Forschung und Entwicklung eines neuen Medikaments mit neuem Wirkstoff waren im Jahr 2001 Ausgaben von durchschnittlich 800 Millionen US-Dollar erforderlich. Mehr als die Hälfte der Ausgaben entfallen auf die klinische Entwicklung, insbesondere die logistisch aufwendigen, multinationalen Phase-III-Studien. Die Anforderungen, die bei der Zulassung eines neuen Wirkstoffs an den Nachweis von Sicherheit und Wirksamkeit, Verträglichkeit und Qualität gestellt werden, sind stetig gestiegen. Ein weiterer Grund für die stark gestiegenen Kosten liegt in der zunehmenden Komplexität der zu behandelnden Krankheiten. Beispiele sind etwa Multiple Sklerose oder Morbus Parkinson, bei denen Forscher viele Körperprozesse zugleich berücksichtigen müssen, um Möglichkeiten für einen gefahrlosen medikamentösen Eingriff zu finden.

FuE-Ausgaben der vfa-Mitgliedsunternehmen in Milliarden Euro



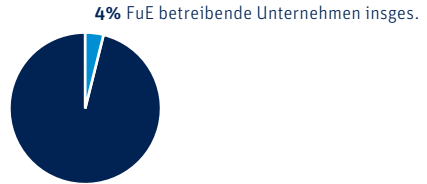
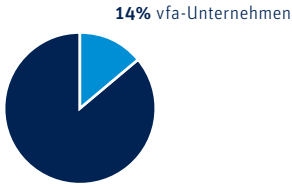
2009: vorläufige Werte
Quelle: vfa

Die forschenden Pharma-Unternehmen in Deutschland haben 2009 ihr Engagement zur Forschung und Entwicklung (FuE) neuer Arzneimittel erneut intensiviert und ausgebaut. Die FuE-Aufwendungen stiegen auf 5,2 Milliarden Euro, das sind über 14 Millionen Euro pro Tag. Damit ist nicht nur das Volumen gestiegen. Auch die Forschungsintensität hat trotz der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise noch zugenommen. Mit 4,4 Prozent stiegen die FuE-Aufwendungen stärker als der Umsatz (3,6 Prozent). Mit 13,7 Prozent wurde ein höherer Anteil vom Umsatz in die FuE-Aktivitäten investiert als im Vorjahr.

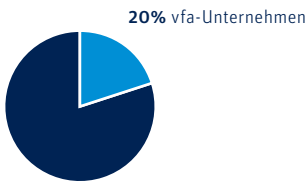
Obwohl auf pharmazeutische Produkte insgesamt nur 2,4 Prozent des Umsatzes der deutschen Industrie entfallen, haben die forschenden Pharma-Unternehmen 2009 mehr als 10 Prozent der FuE-Ausgaben aufgebracht.

Forschungsintensität im Vergleich

Anteil der FuE-Aufwendungen am Umsatz in Prozent



Anteil der FuE-Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt in Prozent

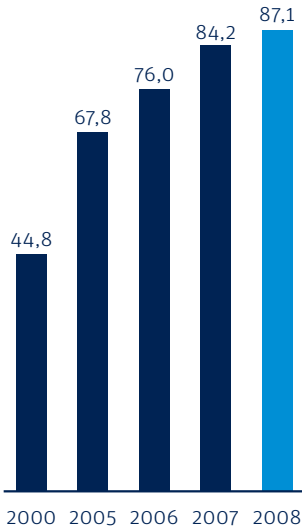


Quelle: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2007), vfa (2009)

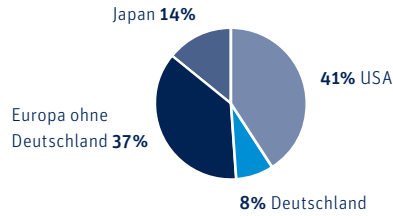
Die Erforschung und Entwicklung neuer Arzneistoffe ist in hohem Maße kosten- und personalintensiv. 2009 hat die Forschungsintensität der vfa-Unternehmen weiter zugenommen. Mit 13,7 Prozent wurde ein höherer Anteil vom Umsatz in die FuE-Aktivitäten investiert als im Vorjahr (13,6 Prozent). Auch der Anteil der FuE-Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt hat sich bei den vfa-Unternehmen auf 20,0 Prozent erhöht (Vorjahr: 19,7 Prozent), d.h. mittlerweile ist jeder fünfte Beschäftigte in diesem Bereich tätig. Die FuE-Intensität der vfa-Unternehmen bleibt damit weiterhin wesentlich höher als bei den FuE betreibenden Unternehmen in Deutschland insgesamt, die beim Umsatz eine Quote von 3,9 Prozent und bei den Beschäftigten von 7,9 Prozent erreichen (2007, letzter verfügbarer Wert).

FuE-Ausgaben in Europa, Japan und USA

in Milliarden US-Dollar



Anteile (2008)

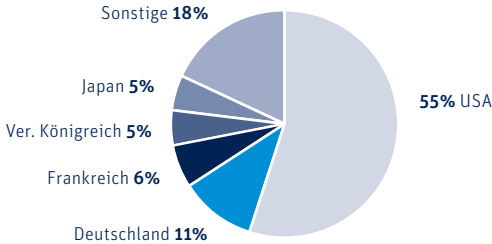


2008: vorläufige Werte
 Quelle: EFPIA, PhRMA, vfa

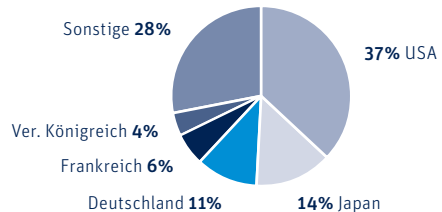
Die FuE-Ausgaben der Pharma-Unternehmen in Europa, Japan und den USA sind 2008 auf fast 90 Milliarden US-Dollar gestiegen. In lokaler Währung sind die FuE-Ausgaben in den USA und in Japan stärker gestiegen als in Europa. Gut 40 Prozent der weltweiten FuE-Ausgaben werden weiterhin in den USA getätigt.

Patentanmeldungen zu gentechnischen Arzneimitteln

2000: 1.615 Patente



2009: 1.028 Patente



Veröffentlichte Patentanmeldungen mit Wirkung in der Bundesrepublik Deutschland, IPC-Haupt- und Nebensklassifikation (A61K); detaillierte Daten im Anhang Seite 57

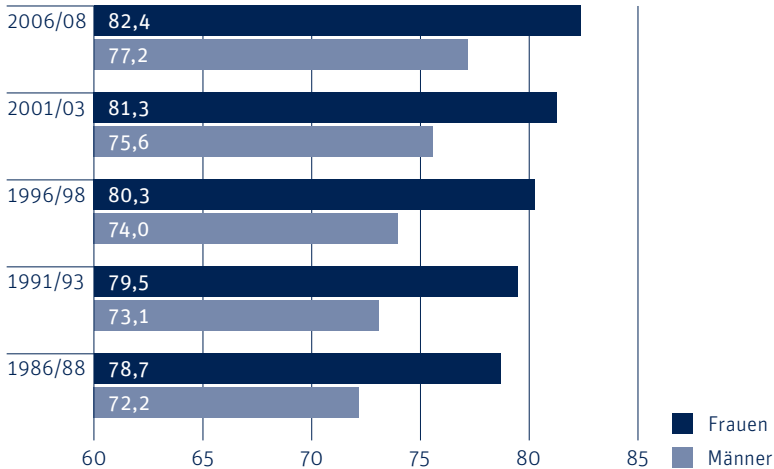
Quelle: Deutsches Patentamt

10.289 Patente wurden 2009 für Arzneimittel in Deutschland angemeldet. 1.028 Anmeldungen (10,0 Prozent) entfielen auf Arzneimittel mit gentechnischem Bezug. Zu Anfang des Jahrtausends hatte der Anteil noch bei 20 Prozent gelegen. Deutlich nachgelassen haben insbesondere die Patentanmeldungen aus den USA. Auch die Patentanmeldungen aus Deutschland sind in absoluten Zahlen zurückgegangen (2000: 183 Anmeldungen, 2009: 111), haben aber ihren Anteil an der Gesamtsumme halten können. Deutlich zugenommen haben die Patentanmeldungen aus Japan und weiteren Ländern wie Schweiz, Schweden oder Kanada.

Die Arzneimittelindustrie im Gesundheitswesen

2009 wurde in Deutschland für Gesundheit ein deutlich höherer Anteil des Bruttoinlandsproduktes aufgewendet als in den Jahren zuvor. Grund dafür ist nicht etwa eine Explosion der Ausgaben, sondern die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, das im letzten Jahr um etwa 5 Prozent gesunken ist. Die Gesundheitsausgaben sind aber insgesamt leicht gestiegen: Die Arzneimittelausgaben der GKV sind um 5,2 Prozent gestiegen, die Ausgaben für Krankenhausbehandlung um 6,4 Prozent und für ärztliche Leistungen um 6,6 Prozent. Von den Gesamtausgaben der GKV in Höhe von 170,8 Milliarden Euro entfielen im Jahr 2009 nur 4 Prozent auf die Hersteller patengeschützter Arzneimittel.

Entwicklung der Lebenserwartung in Deutschland in Jahren

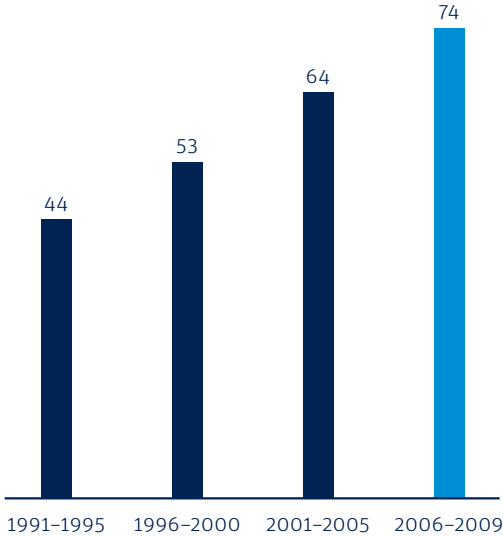


Quelle: Statistisches Bundesamt

Nicht zuletzt dank neuer Medikamente hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland in den letzten 20 Jahren bei Frauen um vier, bei Männern um fünf Jahre erhöht. So haben beispielsweise mehrere gezielt gegen Tumore gerichtete Medikamente geholfen, dass für viele Patienten die mittlere Lebenszeit nach der Diagnose Krebs z.T. deutlich länger geworden ist und in vielen Fällen ein Rückfall verhindert werden kann. Das gilt etwa bei Brust-, Darm- und Nierenkrebs, einigen Leukämien und Lymphomen. Auch der Schutz vor Krankheiten wurde verbessert, etwa durch neue Impfstoffe gegen Rotaviren, Pneumo- und Meningokokken. Ärzte können auch Patienten mit Diabetes oder Bluthochdruck immer besser vor lebensbedrohlichen Folgeerkrankungen bewahren. Medikamenten ist es auch zu verdanken, dass immer mehr seltene Krankheiten besser – oder überhaupt erstmals – behandelt werden können.

Steigender therapeutischer Nutzen der Arzneimittelinnovationen

Anteil der als Innovation oder bedeutende therapeutische Verbesserung eingestuft neuen Wirkstoffe in Prozent

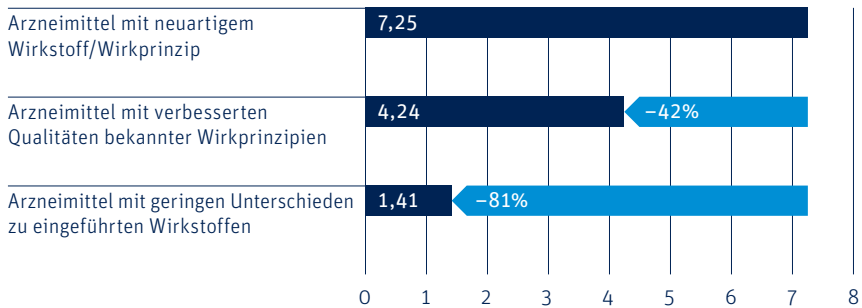


Quelle: Arzneimittelverordnungs-Report 2009, Fricke

Von den 122 in den letzten vier Jahren erstmalig in Deutschland zugelassenen Wirkstoffen sind – auch von kritischen Fachleuten – 90, also 74 Prozent, als Innovation oder Verbesserung mit therapeutischer Relevanz beurteilt worden. Der Anteil der neuen Wirkstoffe, die in diesem Sinne als innovativ gelten können, ist in den letzten 19 Jahren stetig angestiegen.

Wirkstoffverbesserungen sparen Kosten

Kosten je Tagesdosis patentgeschützter Produkte im GKV-Markt 2008 in Euro

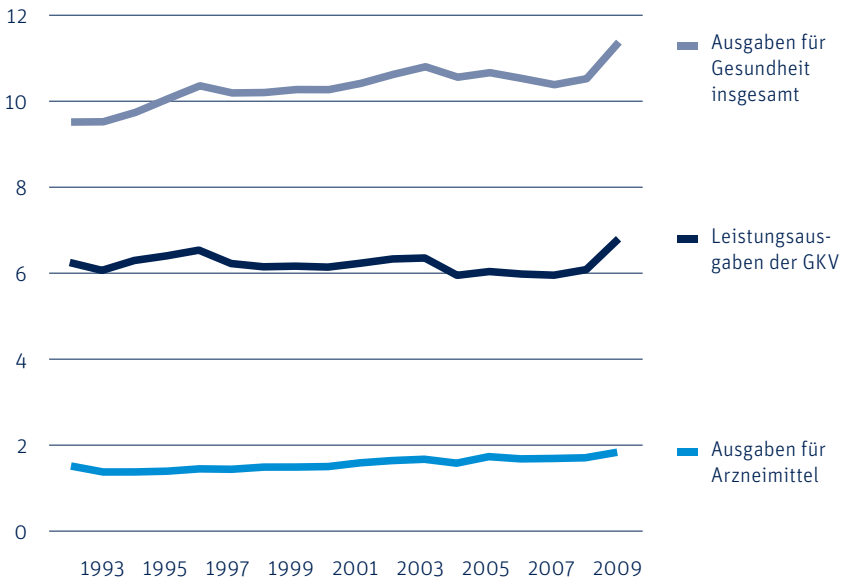


Quelle: Arzneimittelverordnungs-Report 2009

Wirkstoffe, die in ihrer molekularen Struktur eingeführten Wirkstoffen ähneln, erringen vielfach therapeutische Vorteile, beispielsweise durch verbesserte Pharmakokinetik oder verminderte Nebenwirkungen. Nicht umsonst stehen zahlreiche dieser Präparate auf der „essential drug list“ der Weltgesundheitsorganisation WHO, während der Erstwirkstoff dort nicht vermerkt ist. Darüber hinaus fördern Molekülvariationen den Preiswettbewerb zwischen den patentierten Wirkstoffen einer Wirkstofffamilie. Neueste Daten des Arzneiverordnungs-Reports 2009 (S. 170) zeigen, dass Arzneimittel mit einem neuartigen Wirkstoff oder Wirkprinzip im Durchschnitt 7,25 Euro je Tagesdosis kosten, während Wirkstoffe, die mit einer Verbesserung pharmakologischer Qualitäten bereits bekannter Wirkprinzipien verbunden sind, im Durchschnitt 42 Prozent weniger kosten. Sie bieten also einen höheren Nutzen zu einem niedrigeren Preis.

Gesundheitsausgaben und Sozialprodukt

Anteil am Bruttoinlandsprodukt in Prozent



2009: vorläufige Schätzung; detaillierte Daten im Anhang Seite 58

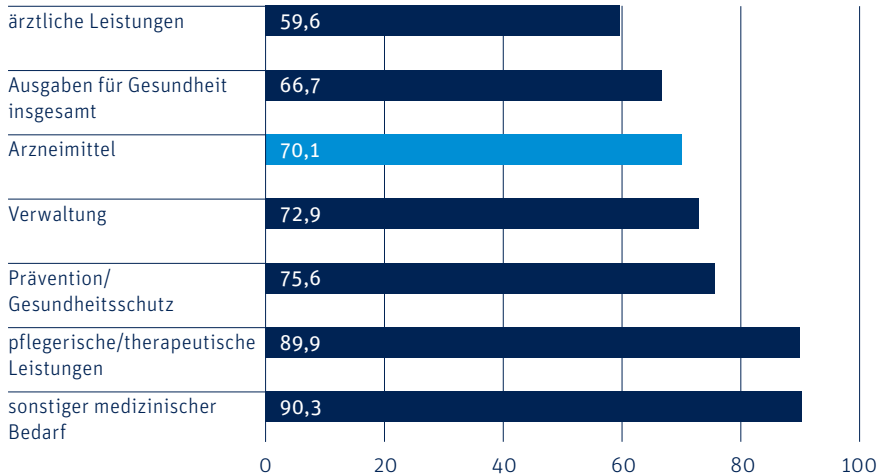
Quelle: Statistisches Bundesamt, vfa

Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise hinterlässt ihre Spuren in der volkswirtschaftlichen Bilanz des Jahres 2009. Auch wenn endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, wird für Gesundheit ein deutlich höherer Anteil des Bruttoinlandsprodukts aufgewendet worden sein als in den Jahren zuvor.

Der Grund liegt nicht etwa in einer Explosion der Kosten, sondern in der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts, das 2009 um rund 5 Prozent gesunken ist. Dagegen sind die Gesundheitsausgaben, sowohl die der gesetzlichen Krankenversicherung als auch die privaten Konsumausgaben, wie in den vergangenen Jahren moderat gestiegen. Da diese Ausgaben gleichzeitig die inländische Nachfrage stabilisieren, haben sie maßgeblich dazu beigetragen, die Auswirkungen der Krise auf die nationale Wirtschaft abzufedern.

Entwicklung der Ausgaben für Gesundheit

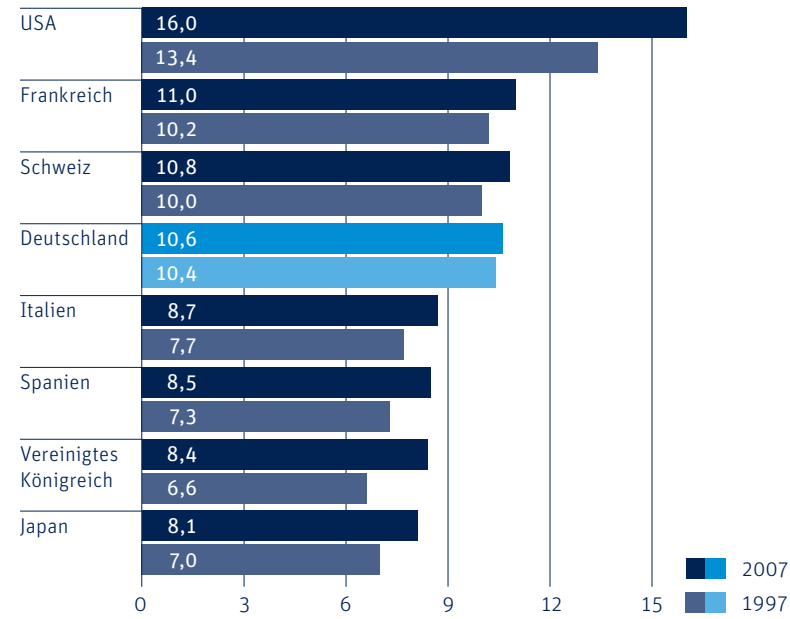
Ausgabensteigerung 1992 bis 2008 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

Der Langzeitvergleich zwischen 1992 und 2008 (letzte verfügbare Zahl) zeigt, dass die Ausgaben im Arzneimittelsektor nicht wesentlich stärker gestiegen sind als die Gesundheitsausgaben insgesamt.

Gesundheitsausgaben in Europa, Japan und USA in Prozent des Bruttoinlandsprodukts

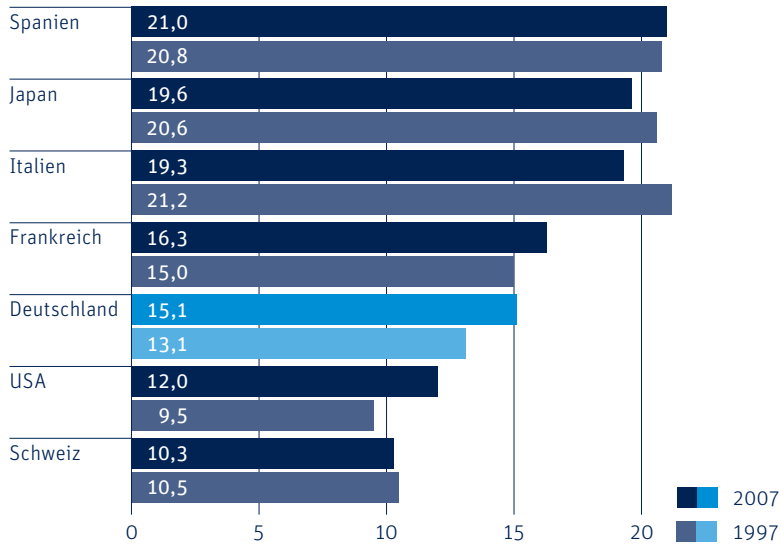


2007: Japan, Schweiz geschätzt; Vereinigtes Königreich: unterschiedliche Methodologie
Quelle: OECD

Im internationalen Vergleich wird in Deutschland – nach den USA, der Schweiz und Frankreich – der viertgrößte Anteil am Bruttoinlandsprodukt für die Gesundheitsversorgung aufgewendet. Im Gegensatz zu den anderen Staaten hat sich in Deutschland der Anteil in den letzten zehn Jahren kaum erhöht.

Ausgaben für Arzneimittel in Europa, Japan und USA

in Prozent der Gesundheitsausgaben insgesamt

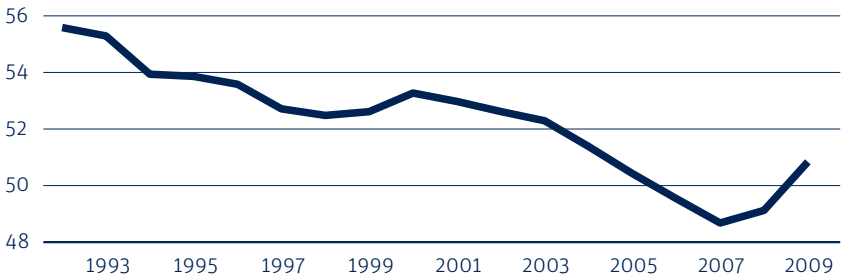


2007: Japan, Schweiz geschätzt
Quelle: OECD

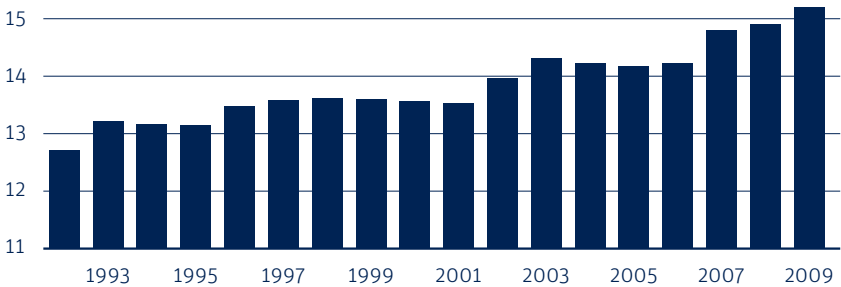
Bei den Ausgaben für Arzneimittel liegt Deutschland mit einem Anteil von 15,1 Prozent an den gesamten Gesundheitsausgaben nach wie vor deutlich unter dem Niveau der meisten europäischen Länder und Japans.

Finanzierung der GKV

Arbeitnehmerentgelte in Prozent des Bruttoinlandsproduktes



GKV-Beitragssatz in Prozent

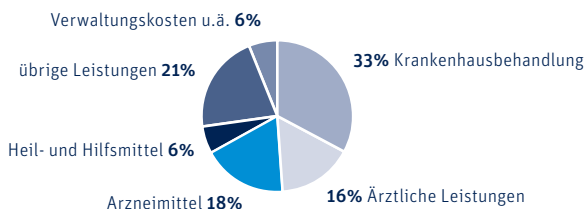


Seit 1.7.2009 gilt ein einheitlicher Beitragssatz von 14,9 Prozent; detaillierte Daten im Anhang Seite 59
 Quelle: Statistisches Bundesamt, BMG

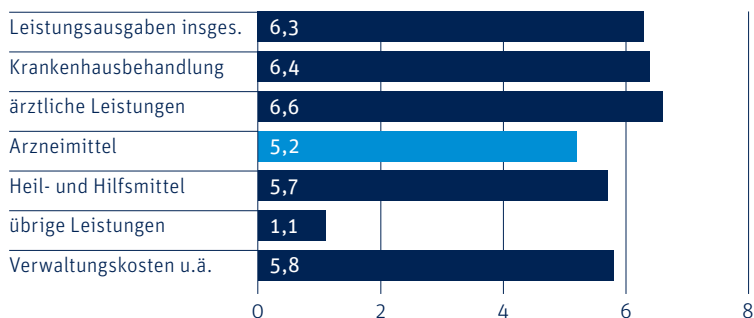
Seit Jahren kämpft die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) mit dem Problem steigender Ausgaben bei schwindenden Einnahmen. Ein wesentlicher Grund für den auffälligen Anstieg der GKV-Beitragssätze liegt in einem schwächeren Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte, die die wichtigste Finanzierungsbasis der GKV bilden. Der Anteil der Arbeitnehmer-Entgelte am Bruttoinlandsprodukt (BIP) sank zwischen 1992 und 2007 von knapp 60 auf unter 49 Prozent. Lediglich 2009 sanken die Unternehmens- und Vermögenseinkommen stärker als die Arbeitnehmer-Entgelte, was zu einem Anstieg des Anteils dieser Entgelte am BIP führte. Der durchschnittliche Beitragssatz in der GKV stieg im gleichen Zeitraum von 12,7 auf über 15 Prozent.

Ausgaben der GKV 2009

in Milliarden Euro (Prozent)



Veränderung zu 2008 in Prozent



Vorläufige Werte; detaillierte Daten im Anhang Seite 60
Quelle: BMG

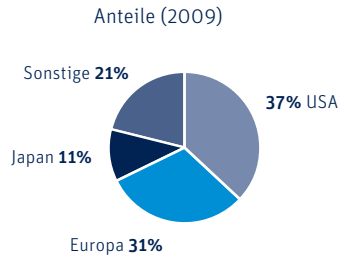
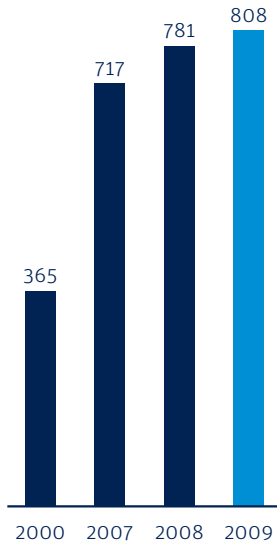
Mit 56,1 Milliarden Euro entfällt ein Drittel der GKV-Ausgaben von insgesamt 170,8 Milliarden Euro auf die Behandlung im Krankenhaus. Die Ausgaben für ärztliche Behandlung (27,8 Milliarden Euro; 16 Prozent) und für Arzneimittel (30,7 Milliarden Euro; 18 Prozent) machen zusammen ein weiteres Drittel aus. Für Verwaltungskosten wurden 9,0 Milliarden Euro (6 Prozent) aufgewendet. Durch die Mehrwertsteuererhöhung zum 1.1.2007 sind die Ausgaben in einigen Leistungsbereichen (insbesondere Arzneimittel) überdurchschnittlich gestiegen. Deutlich zugenommen haben auch die Aufwendungen für Prävention. Von den Gesamtausgaben der GKV entfallen nur vier Prozent (6,7 Milliarden Euro) auf die Hersteller patentgeschützter Arzneimittel.

Der Arzneimittelmarkt

Der weltweite Arzneimittelmarkt ist auch im vergangenen Jahr leicht gewachsen, auf nunmehr 808 Milliarden US-Dollar. Nach wie vor mit deutlichem Vorsprung bleiben die USA der weltweit größte Einzelmarkt. Am stärksten gewachsen sind die lateinamerikanischen und asiatischen Märkte, während Europa stabil blieb. China als einer der dynamischsten Märkte könnte demnächst Deutschland und Frankreich überflügeln und zur weltweiten Nummer drei (hinter den USA und Japan) aufsteigen. Im internationalen Vergleich der Pro-Kopf-Ausgaben liegt Deutschland im Mittelfeld, während es in Sachen Innovationsfreudigkeit zu den europäischen Schlusslichtern gehört: 2009 entfielen auf Innovationen, die in den letzten 5 Jahren auf den Markt gekommen waren, nur 4,4 Prozent der Arzneimittelausgaben.

Arzneimittelmarkt weltweit

in Milliarden US-Dollar



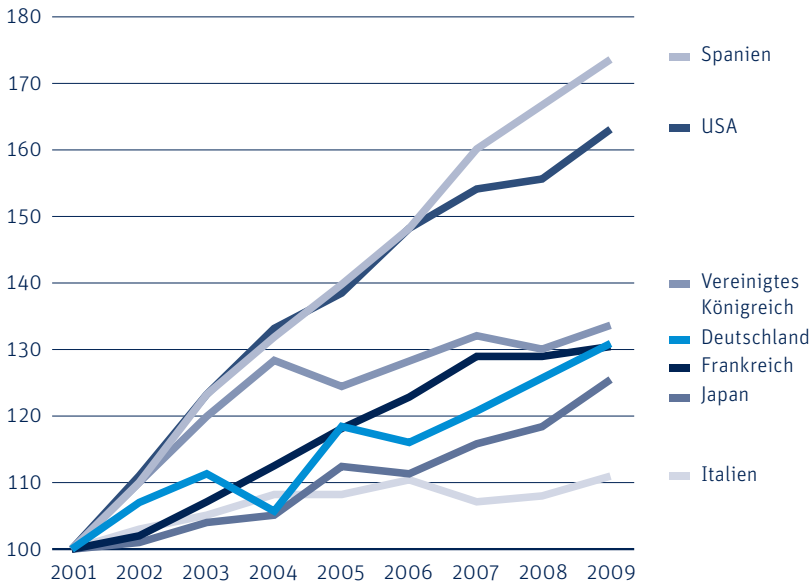
Umsatz zu Herstellerabgabepreisen im Apothekenmarkt
Quelle: IMS Health, vfa

Von 2000 bis 2009 hat sich der Umsatz mit Arzneimitteln weltweit mehr als verdoppelt. Mit rund 37 Prozent bleiben die USA der weltweit größte Einzelmarkt. Das Wachstum dieses Marktes, bis in die ersten Jahre des neuen Jahrtausends stets überdurchschnittlich, hat sich in den letzten drei Jahren der moderaten Dynamik der europäischen Märkte angenähert. Am stärksten gewachsen sind lateinamerikanische und asiatische Märkte.

Der Weltmarktanteil Europas hat sich 2009 vor allem aufgrund des rückläufigen Euro-Wechselkurses gegenüber dem US-Dollar auf 31 Prozent vermindert (Vorjahr: 32 Prozent). Der Weltmarktanteil Deutschlands ist 2009 nominal ebenfalls von 4,5 auf 4,3 Prozent zurückgegangen. Real, d.h. bei Annahme konstanter Wechselkurse, hat sich der Weltmarktanteil Deutschlands in den letzten zehn Jahren von 5,0 auf 3,5 Prozent verringert.

Entwicklung der größten Pharma-Märkte

2001 = 100



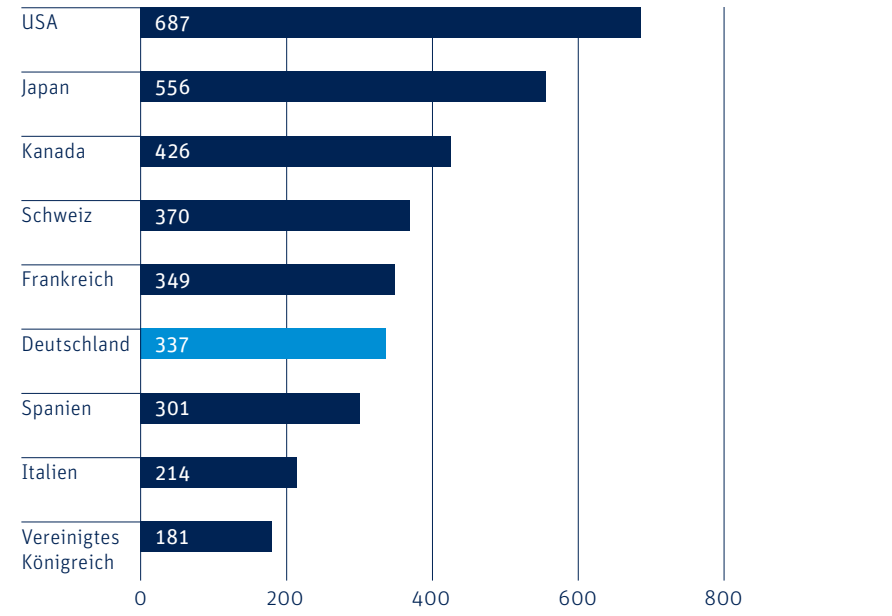
Umsatzwachstum bereinigt um Wechselkursänderungen; Umsatz in Deutschland ab 2003 bereinigt um Herstellerabschläge
Quelle: IMS Health, vfa

Mit einem Volumen von rund 35 Milliarden US-Dollar im Jahr 2009 ist Deutschland im internationalen Vergleich der drittgrößte Markt für Arzneimittel und gleichzeitig einer der Märkte mit moderatem Wachstum. Von 2001 bis 2009 stieg der Umsatz im deutschen Apothekenmarkt um rund 30 Prozent; dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung um 3,4 Prozent.

Im selben Zeitraum nahmen der US-amerikanische und der spanische Apothekenmarkt um mehr als 60 Prozent zu. Noch stärker ist das Wachstum der aufstrebenden Märkte in Asien und Lateinamerika. China als einer der dynamischsten Märkte könnte demnächst Deutschland und Frankreich überflügeln und die Stelle des drittgrößten Marktes übernehmen.

Arzneimittelumsatz pro Kopf

2009 in US-Dollar (kaufkraftbereinigt)

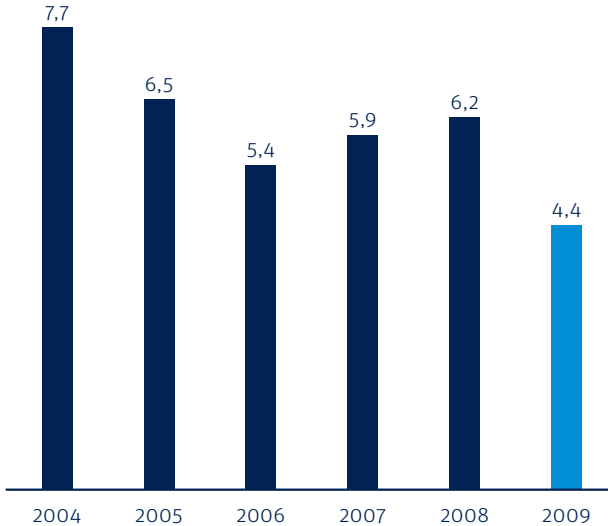


Umsatz im Apothekenmarkt zu Herstellerabgabepreisen; Schweiz 2008
Quelle: IMS Health, OECD, vfa

Deutschland belegt beim Pro-Kopf-Umsatz (Umsatz im Apothekenmarkt zu Herstellerabgabepreisen) im internationalen Vergleich einen Platz im Mittelfeld. Im Vergleich der europäischen Länder liegt Deutschland hinter Frankreich und der Schweiz. Auch in den nicht-europäischen Industrieländern wie USA, Japan und Kanada liegt der Pro-Kopf-Umsatz höher als in Deutschland.

Neue Wirkstoffe in Deutschland

Marktanteil der in den letzten fünf Jahren eingeführten neuen Wirkstoffe in Prozent



Quelle: InsightHealth, vfa

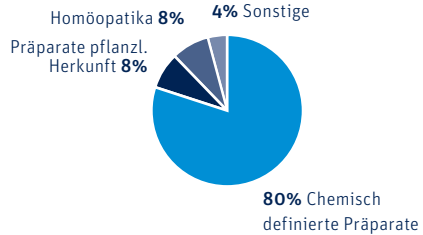
In Sachen Innovationsfreudigkeit gehört Deutschland zu den europäischen Schlusslichtern. Nur 4,4 Prozent der Ausgaben entfielen 2009 in Deutschland auf Innovationen, die in den letzten 5 Jahren auf den Markt gekommen waren. Damit liegt der Marktanteil deutlich unter den Werten früherer Jahre, ganz zu schweigen von den Anteilen in anderen europäischen Ländern, die bis zu 18 Prozent reichen.

Anzahl der Arzneimittel in Deutschland

in Milliarden US-Dollar



Anteile (2010)

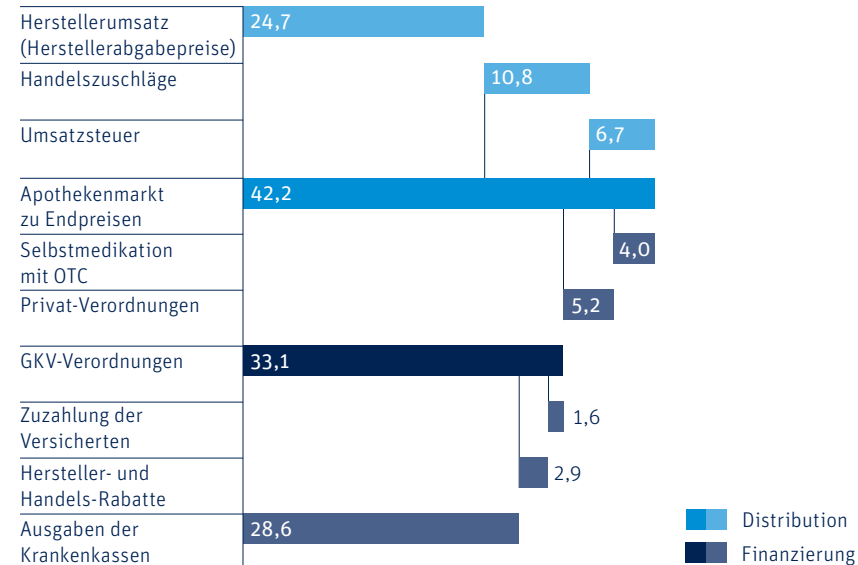


Quelle: Rote Liste

Die Zahl der Arzneimittel ist deutlich rückläufig. Die Rote Liste als bekanntes deutsches Arzneimittelverzeichnis enthält zurzeit 8.500 Präparateinträge. Darunter befinden sich viele nur selten verwendete Mittel. Nach Auswertungen der GKV entfallen 90 Prozent der ärztlichen Verordnungen auf nur 2.000 Arzneimittel. Die Zahl der angebotenen Arzneimittel wird oft ungenau dargestellt. Wird z.B. nicht nur das einzelne Produkt, sondern jede Darreichungsform und Wirkstärke gesondert gezählt, kann man zu Größenordnungen von 40.000 Arzneimitteln oder mehr gelangen. Diese Zählweise ist jedoch in anderen Ländern nicht üblich und eignet sich daher nicht zu Vergleichen.

Vom Hersteller zum Patienten: Distribution und Finanzierung von Arzneimitteln im Apothekenmarkt 2009

in Milliarden Euro



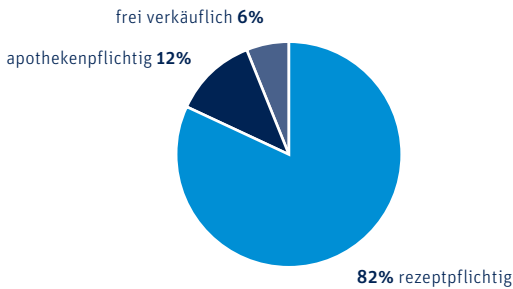
Vereinfachte Darstellung der wichtigsten Geld- und Leistungsströme mit Näherungswerten
Quelle: vfa

2009 haben die pharmazeutischen Unternehmen Humanarzneimittel im Wert von 24,7 Milliarden Euro (zu Herstellerabgabepreisen) für die ambulante Krankenversorgung über Apotheken zur Verfügung gestellt. Zusätzlich der Großhandels- und Apothekenzuschläge sowie der Umsatzsteuer ergibt sich damit ein Marktvolumen von 42,2 Milliarden Euro zu Endpreisen.

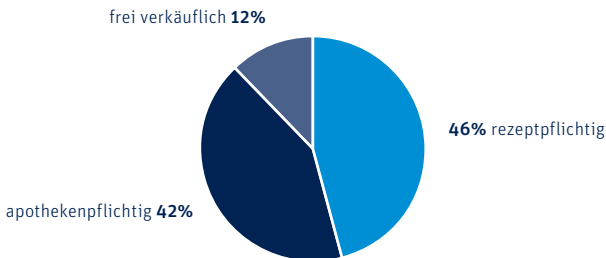
Davon entfielen 10 Prozent auf die Selbstmedikation, 12 Prozent auf ärztliche Verordnungen außerhalb der GKV und 78 Prozent auf Verordnungen im Bereich der GKV. Diese wurden finanziert durch Selbstbeteiligung der Versicherten (5,0 Prozent), Rabatte der Hersteller und der Apotheken (8,6 Prozent) und durch die Krankenkassen selbst (86,4 Prozent).

Umsatz und abgegebene Packungen im Apothekenmarkt 2009

Umsatz: 24,7 Milliarden Euro (+3,7 Prozent zum Vorjahr)



Packungen: 1,6 Milliarden Stück (-0,5 Prozent zum Vorjahr)



Umsatz zu Abgabepreisen pharmazeutischer Unternehmen (Abschläge nicht berücksichtigt)

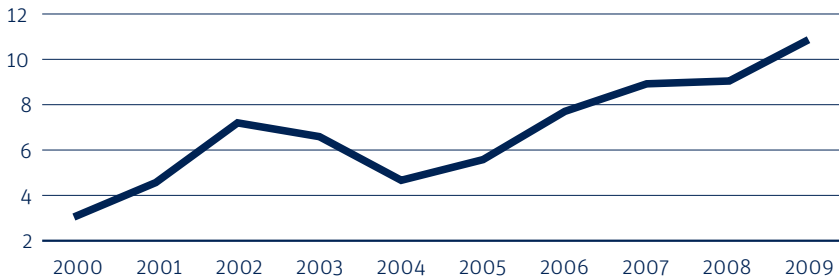
Quelle: InsightHealth, vfa

Die Umsätze im deutschen Apothekenmarkt sind 2009 wie im Vorjahr leicht gestiegen. Ohne Berücksichtigung gesetzlich vorgeschriebener Abschläge und individualvertraglich vereinbarter Rabatte betrug der Umsatz 24,7 Milliarden Euro, d.h. 3,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Tatsächlich liegt der Netto-Umsatz wegen der genannten Abzüge jedoch deutlich niedriger. Deren Höhe ist zur Zeit nicht genau bekannt, wird aber auf bis zu 2 Milliarden Euro geschätzt.

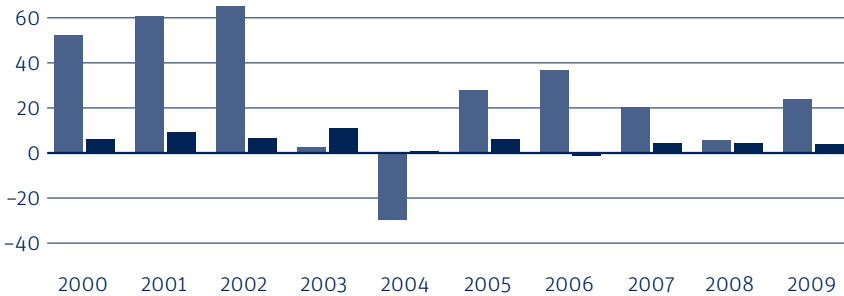
Die Zahl der abgegebenen Packungen erreichte 2009 ein Volumen von 1,6 Milliarden Stück, ein Rückgang von 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dabei stieg der Absatz der rezeptpflichtigen Arzneimittel leicht (+0,2 Prozent), während der Absatz der lediglich apothekenpflichtigen und der frei verkäuflichen Medikamente aus Apotheken insgesamt zurückging (-1,1 Prozent).

Parallelimporte

Marktanteil in Prozent



Wachstumsraten in Prozent ■ Parallelimporte ■ Gesamtmarkt



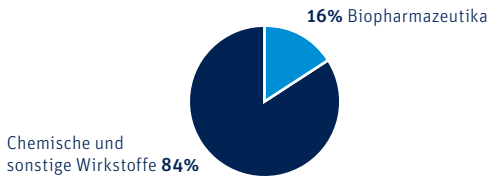
Umsatz zu Abgabepreisen pharmazeutischer Unternehmen; detaillierte Daten im Anhang Seite 59
Quelle: IMS Health, InsightHealth, vfa

Der Marktanteil der parallel importierten Arzneimittel im Apothekenmarkt, 1998 noch weniger als 2 Prozent, ist 2009 auf fast 11 Prozent gestiegen. Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hatte die gezielte staatliche Förderung. Die Einführung einer Mindestpreisdifferenz für die importierten Produkte zu den Originalen ab 2004 hat diese Entwicklung nur vorübergehend unterbrochen.

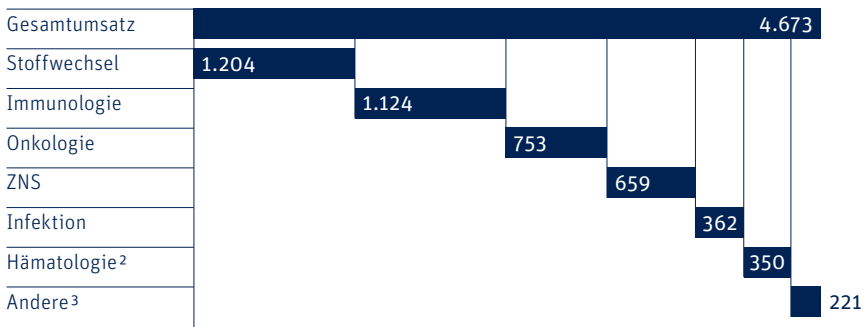
Der Parallelimport konzentriert sich meist auf patentgeschützte Innovationen. Den forschenden Arzneimittelherstellern entsteht dadurch im Inland ein erheblicher Umsatzverlust. 2008 erzielten die Importeure einen Umsatz von 2,66 Milliarden Euro.

Umsatz mit gentechnisch hergestellten Arzneimitteln

Anteil der Biopharmazeutika am gesamten deutschen Pharmamarkt (2009)



Umsatz¹ mit Biopharmazeutika in Deutschland in Millionen Euro (2009)



¹ Gesamtumsatz nach ApU (Abgabepreis pharmazeutischer Unternehmen)

² Exklusive hämatologische Onkologie

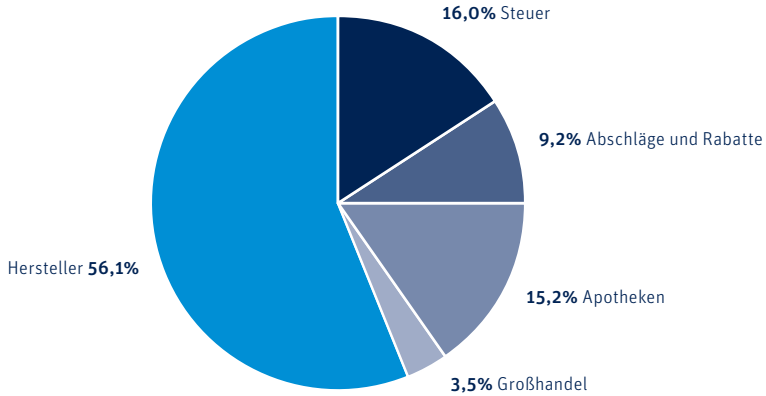
³ U.a. Gastroenterologie, Dermatologie, Urologie etc.

Quelle: IMS, BCG-Analyse

Arzneimittel mit gentechnisch hergestellten Wirkstoffen (Biopharmazeutika) erzielten einen Umsatz von knapp 4,7 Milliarden Euro (Gesamtumsatz in Apotheke und Krankenhaus zu Herstellerabgabepreisen). Die Umsatzsteigerungsraten der Biopharmazeutika haben sich über die letzten Jahre abgeschwächt: von 12 Prozent bzw. 28 Prozent in den Jahren 2006 und 2007 über 9 Prozent in 2008 auf nunmehr gut 5 Prozent in 2009. Der Anteil der Biopharmazeutika am Gesamtpharmamarkt blieb 2009 stabil bei 16 Prozent.

Biopharmazeutika gegen Stoffwechselerkrankungen und immunologische Präparate machen jeweils rund ein Viertel des Umsatzes mit Biopharmazeutika aus. Es folgen Krebs- und ZNS-Präparate mit einem Anteil von 16 Prozent bzw. 14 Prozent. Antiinfektiva und hämatologische Produkte weisen jeweils einen Anteil von ca. 7 Prozent auf.

Umsatzverteilung im GKV-Arzneimittelmarkt 2009

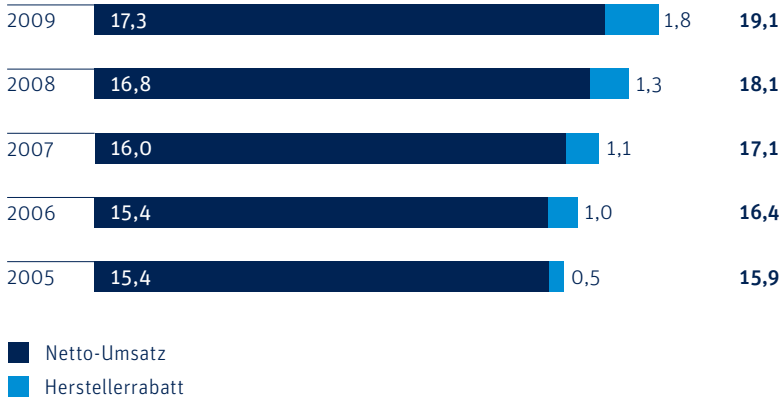


Umsatz zu Apothekenverkaufspreisen
Quelle: InsightHealth, BMG, vfa

Der Brutto-Umsatz mit Fertigarzneimitteln im GKV-Markt (zu Apothekenverkaufspreisen inkl. Mehrwertsteuer, ohne Berücksichtigung von Abschlägen) betrug 2009 30,9 Milliarden Euro. Durch das Beitragssatz-Sicherungsgesetz, das GKV-Modernisierungsgesetz und das Arzneimittelversorgungs-Wirtschaftlichkeitsgesetz sind die Abschläge, die die Arzneimittelhersteller und der Handel den Gesetzlichen Krankenkassen einräumen müssen, zwischen 2002 und 2008 mehrfach verändert worden. Hinzu kommen Rabatte aus Verträgen nach nach § 130a Abs. 8 SGB V.

Durch die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes auf 19 Prozent ab 1.1.2007 ist der Steueranteil im Brutto-Umsatz auf 16 Prozent angestiegen.

Umsatz der Hersteller im GKV-Arzneimittelmarkt in Milliarden Euro zu Herstellerabgabepreisen



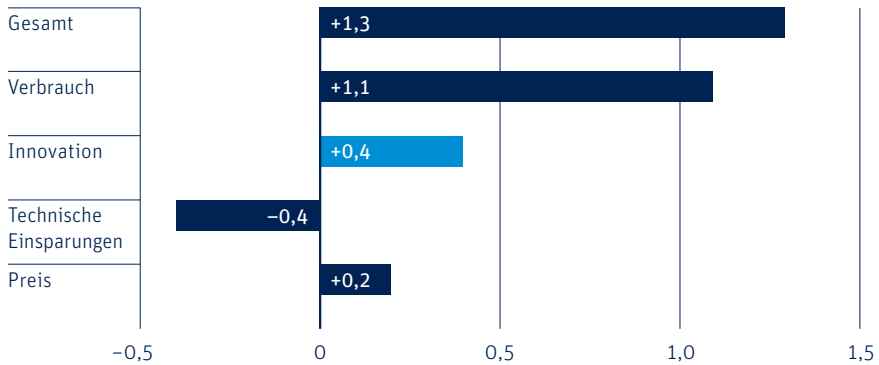
Quelle: InsightHealth, vfa

Durch mehrere Verschärfungen der Rabattvorschriften haben sich die gesetzlich vorgeschriebenen Abschläge der Hersteller ab 2005 mehr als verdoppelt. Hinzu kommen die in den letzten Jahren stark gestiegenen individualvertraglich vereinbarten Rabatte nach § 130a Abs. 8 SGB V. Die Summe der Abschläge beläuft sich mittlerweile auf schätzungsweise über 1,8 Milliarden Euro (fast 10 Prozent des Bruttoumsatzes zu Herstellerabgabepreisen).

Der Netto-Umsatz 2009 belief sich auf 17,3 Milliarden Euro, eine Steigerung von lediglich 2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Umsatzzuwachs 2009: Von welchen Komponenten getrieben?

Umsatzveränderung in Milliarden Euro



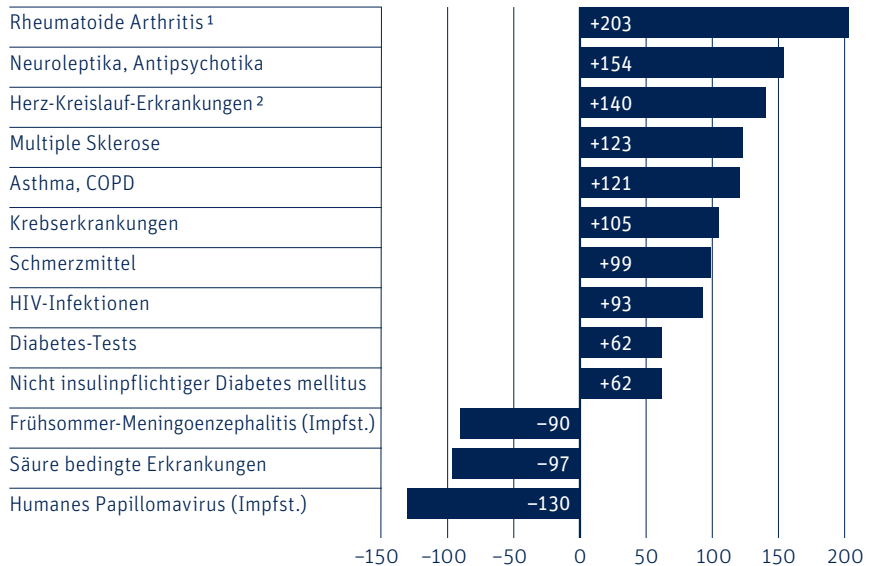
Quelle: IGES

Die Umsatzsteigerung im GKV-Markt in Höhe von 1,3 Milliarden Euro im Jahr 2009 wurde durch gegenläufige Komponenten bestimmt, die teils umsatzsteigernd, teils -senkend wirkten. Verbrauch (Zunahme der verordneten Tagesdosen) und innovative Arzneimittel haben einen Mehrbedarf von rund 1,1 bzw. 0,4 Milliarden Euro verursacht. Dagegen haben „technische“ Einsparungen, z.B. Wahl preisgünstigerer Arzneimittel, u.a. mit Wirkstoffen, die 2009 ihren Patentschutz verloren haben, oder größere Packungen, zu Einsparungen von insgesamt 0,4 Milliarden Euro geführt. Gestiegene Preise erhöhten die Umsätze um 0,2 Milliarden Euro.

Der vorherrschende Faktor in der Dynamik des Arzneimittelmarktes ist wie in den vergangenen vier Jahren der medizinische und therapeutische Bedarf.

Umsatzveränderungen 2009 nach Krankheiten

Umsatzänderung in Millionen Euro



¹ und andere Systemerkrankungen

² Mittel mit Wirkung auf das Renin-Angiotensin-System

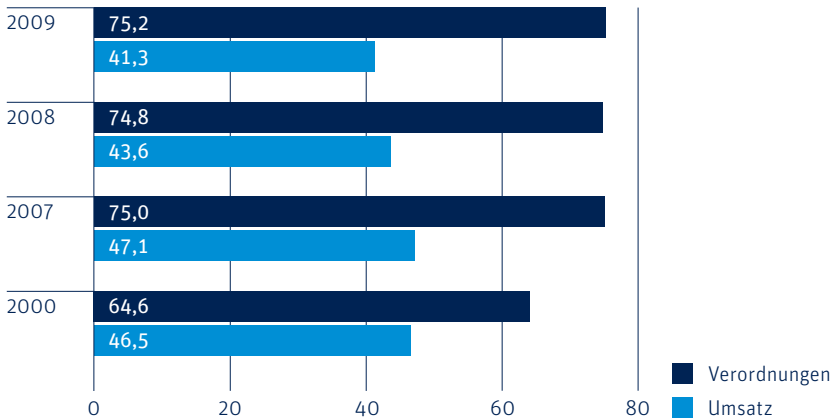
Erkrankungen über +/- 60 Millionen Euro

Quelle: IGES

Umsatzsteigerungen haben sich überwiegend bei der Therapie schwerer und chronischer Krankheiten ergeben, vor allem rheumatische, psychische und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Umsatzrückgänge sind u.a. bei solchen Krankheitsgruppen zu verzeichnen, bei denen Wirkstoffgruppen zur Anwendung kommen, die durch Patentablauf oder Preissenkungen kostengünstiger verordnet werden konnten. Daneben wirkt sich die Normalisierung der Impfhäufigkeit bei zwei Impfungen aus, bei denen es 2008 aufgrund von Impfempfehlungen zu einer erhöhten Nachfrage gekommen war.

Festbeträge im GKV-Markt

Anteile in Prozent



2000: Stand 1. Juli; 2007, 2008: Jahresdurchschnitte; 2009: Januar bis November
Quelle: GKV, vfa

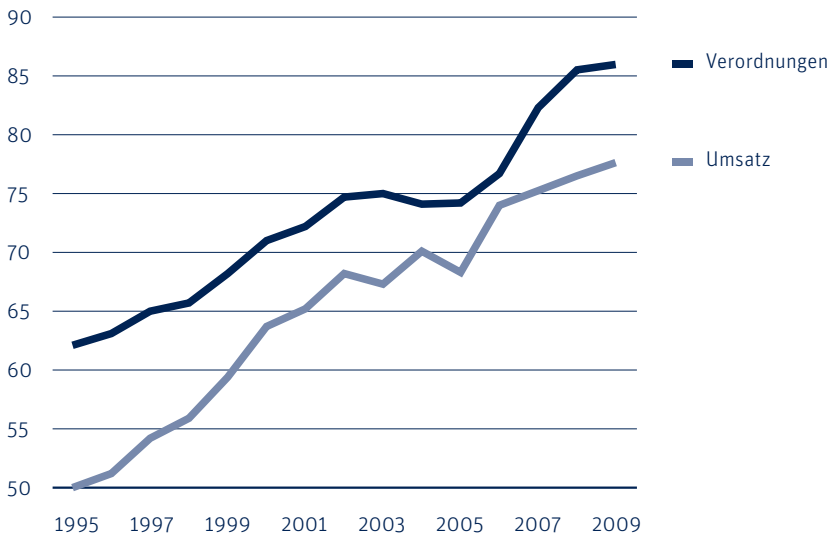
In den letzten drei Jahren ist die indirekte Preisregulierung durch Festbeträge wieder deutlich ausgeweitet worden. 2009 unterlagen rund drei Viertel aller verordneten Arzneimittel in Deutschland dieser Regulierung. Dieser Anteil ist damit der höchste seit Einführung der Festbeträge. Der Umsatzanteil der Festbetragsarzneimittel ist aufgrund der abgesenkten Festbeträge rückläufig.

Ab 2005 können neue Festbetragsgruppen auch patentgeschützte Wirkstoffe einbeziehen. Dies bedeutet neuerliche, erhebliche Belastungen insbesondere für die forschenden Arzneimittelhersteller.

Seit 1. Januar 2010 sind über 30.000 Fertigarzneimittelpackungen unter Festbetrag. Dadurch werden die Krankenkassen 2010 voraussichtlich mindestens 4,3 Milliarden Euro einsparen.

Generika im GKV-Arzneimittelmarkt

Anteile am generikafähigen Markt in Prozent



Detaillierte Daten im Anhang Seite 60

Quelle: Arzneiverordnungs-Report 2009 (bis 2008), Hochrechnung vfa (2009)

Nach Ablauf der Patentschutzfrist können neben den Originalarzneimitteln auch Nachahmerprodukte anderer Hersteller (Generika) zugelassen werden. Auf diesen so genannten generikafähigen Markt entfallen in Deutschland 80 Prozent der GKV-Verordnungen und mit 45 Prozent knapp die Hälfte des Umsatzes des gesamten Marktes.

Deutschland hat sich innerhalb der letzten zwölf Jahre zum generikafreundlichsten Land der Welt entwickelt. Oft verlieren die Originalprodukte nach Ablauf des Patentschutzes innerhalb weniger Monate fast ihren gesamten Marktanteil an die Generika. Im Durchschnitt entfielen 2009 über 85 Prozent der Verordnungen und rund 77 Prozent des Umsatzes im generikafähigen Markt auf die Nachahmerprodukte.

Anhang

Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse in Deutschland

Jahr	Produktion pharmazeut. Erzeugnisse in Mrd. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
2009	26,381	-2,8
2008	27,136	3,5
2007	26,219	10,6
2006	23,700	4,6
2005	22,654	8,4
2004	20,893	0,8
2003	20,720	0,2
2002	20,672	2,3
2001	20,200	9,2
2000	18,500	2,8
1999	18,000	1,1
1998	17,812	2,5
1997	17,380	-0,4
1996	17,442	4,8
1995	16,641	-0,9
1994	16,800	6,4

2009: vorläufige Werte

Quelle: Statistisches Bundesamt, vfa

Umsatz der Hersteller pharmazeutischer Erzeugnisse

Jahr	Inland	Ausland	Insgesamt	Exportquote in Prozent
2009	14,6	23,2	37,8	61,4
2008	15,2	23,6	38,8	60,8
2007	17,4	23,8	41,3	57,8
2006	16,8	21,3	38,1	56,0
2005	16,7	19,1	35,9	53,3
2004	14,3	16,9	31,3	54,2
2003	14,3	14,2	28,5	49,7
2002	14,3	12,9	27,1	47,4
2001	15,7	15,7	31,4	50,0
2000	15,9	14,6	30,6	47,9
1999	15,9	13,3	29,2	45,5
1998	15,5	11,8	27,3	43,2
1997	13,4	7,4	20,8	35,4
1996	12,9	6,0	18,9	31,9
1995	12,7	5,6	18,3	30,5

2009: vorläufige Werte; Abgrenzung nach Betrieben

Quelle: Statistisches Bundesamt, vfa

Preisentwicklung

2000 = 100

Jahr	Privater Verbrauch	GKV-Arzneimittel
2009	115,4	89,9
2008	115,0	89,5
2007	112,1	90,9
2006	109,6	92,4
2005	107,9	94,7
2004	106,3	95,3
2003	104,5	99,8
2002	103,5	100,3
2001	101,9	100,9
2000	100,0	100,0
1999	98,6	99,5
1998	98,1	98,8
1997	97,1	98,5
1996	95,3	99,1
1995	94,0	99,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, WID0

Patentanmeldungen zu gentechnischen Arzneimitteln

Herkunftsland	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
USA	192	891	597	517	468	482	380
Deutschland	49	183	157	146	102	109	111
Japan	66	82	162	198	173	150	147
Verein. Königr.	29	90	78	64	42	52	42
Frankreich	25	84	81	57	52	78	64
Sonstige	71	285	300	319	276	361	284
Insgesamt	432	1.615	1.375	1.301	1.113	1.232	1.028

Veröffentlichte Patentanmeldungen mit Wirkung in der Bundesrepublik Deutschland, IPC-Haupt- und Nebensklassifikation (A61K)

Quelle: Deutsches Patentamt

Gesundheitsausgaben und Sozialprodukt

Anteil am Bruttoinlandsprodukt in Prozent

Jahr	Ausgaben für Gesundheit insg.	Leistungsaus- gaben der GKV	Ausgaben für Arzneimittel
2009	11,37	6,67	1,86
2008	10,55	6,05	1,73
2007	10,41	5,94	1,72
2006	10,55	5,97	1,71
2005	10,68	6,02	1,76
2004	10,58	5,94	1,61
2003	10,81	6,29	1,70
2002	10,64	6,27	1,67
2001	10,44	6,18	1,62
2000	10,30	6,10	1,53
1999	10,30	6,12	1,52
1998	10,23	6,11	1,52
1997	10,23	6,18	1,47
1996	10,39	6,44	1,48
1995	10,09	6,33	1,43
1994	9,79	6,24	1,41
1993	9,58	6,04	1,41
1992	9,57	6,20	1,54

2009: vorläufige Schätzung

Quelle: Statistisches Bundesamt, vfa

Finanzierung der GKV

in Milliarden Euro

Jahr	Bruttoinlands- produkt (BIP)	Arbeitnehmer- entgelte	Arbeitnehmer- entgelte in %	GKV-Beitrags- satz in %
2009	2.407,2	1.223,9	50,84	15,20
2008	2.495,8	1.225,1	49,08	14,90
2007	2.428,2	1.180,9	48,63	14,80
2006	2.321,5	1.149,5	49,52	14,22
2005	2.241,0	1.129,9	50,42	14,17
2004	2.207,2	1.134,5	51,40	14,23
2003	2.161,5	1.131,1	52,33	14,31
2002	2.143,2	1.128,7	52,66	13,96
2001	2.113,2	1.120,6	53,03	13,54
2000	2.062,5	1.100,0	53,33	13,57
1999	2.012,0	1.059,5	52,66	13,60
1998	1.965,4	1.032,3	52,52	13,62
1997	1.915,6	1.010,7	52,76	13,58
1996	1.876,2	1.006,6	53,65	13,48
1995	1.848,5	997,0	53,94	13,15
1994	1.780,8	961,9	54,02	13,17
1993	1.694,4	938,7	55,40	13,22
1992	1.646,6	917,2	55,70	12,71

Seit 1.7.2009 gilt ein einheitlicher Beitragssatz von 14,9 Prozent

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMG

Parallelimporte

Jahr	Marktanteil in Prozent	Gesamtmarkt Zuwachs in Prozent	Parallelimporte Zuwachs in Prozent
2009	10,8	3,7	23,9
2008	9,0	4,3	5,7
2007	8,9	4,4	20,2
2006	7,7	-0,4	36,6
2005	5,6	5,9	28,1
2004	4,7	0,2	-29,1
2003	6,6	11,1	2,6
2002	7,2	6,5	65,4
2001	4,6	9,3	60,7
2000	3,1	5,9	52,2

Umsatz zu Abgabepreisen pharmazeutischer Unternehmen

Quelle: IMS Health, InsightHealth, vfa

Ausgaben der GKV

Milliarden Euro

Bereich	2000	2005	2008	2009
Gesamtausgaben ohne RSA	133,8	143,6	160,8	170,8
Leistungsausgaben insgesamt	125,9	134,8	151,1	160,6
Krankenhausbehandlung	44,5	49,0	52,6	56,1
ärztliche Leistungen	21,5	21,6	24,3	27,8
Arzneimittel	20,1	25,4	29,2	30,7
Heil- und Hilfsmittel	9,4	8,2	9,0	9,5
übrige Leistungen	30,4	30,6	36,0	36,4
Verwaltungskosten u.ä.	7,9	8,8	9,6	10,2

RSA: Risiko-Strukturausgleich; 2009: vorläufige Werte

Quelle: BMG

Generika im GKV-Arzneimittelmarkt

Anteile am generikafähigen Markt in Prozent

Jahr	Verordnungen	Umsatz
2009	85,9	77,1
2008	85,1	76,3
2007	82,1	75,2
2006	76,7	74,0
2005	74,2	68,3
2004	74,1	70,1
2003	75,0	67,3
2002	74,7	68,2
2001	72,2	65,2
2000	71,0	63,7
1999	68,2	59,4
1998	65,7	55,9
1997	65,0	54,2
1996	63,1	51,2
1995	62,1	50,0

Quelle: Arzneiverordnungs-Report 2009 (bis 2008), Hochrechnung vfa (2009)

Impressum

Herausgeber

Verband Forschender Arzneimittelhersteller e.V.
Hausvogteiplatz 13
10117 Berlin

Diagramme

Adler & Schmidt Kommunikations-Design, Berlin

Druck

Ruksaldruck

Stand

Juli 2010

Weitere Medien des vfa finden Sie unter:

www.vfa.de/publikationen

vfa
Hausvogteiplatz 13
10117 Berlin
Telefon 030 206 04-0
Telefax 030 206 04-222
www.vfa.de